Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und gesetzl. Feiertags.

Abonnementspreis bei Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inseratenverantwortlich: Viktor Schanzen, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.

Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 268. | Dortmund, Samstag, den 14. November 1914. | 31. Jahrg.

Niederlagen der Russen

Polen und im Kaukasus. — Gute Fortschritte in Flandern und in Frankreich. — 2000 Russen und 700 Franzosen gefangen.

Der heutige Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. November. Mittags. Amtlich. Die Kämpfe in Westflandern an, in den letzten Tagen behindert durch regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Westlich Ypern wurden

700 Franzosen gefangen

genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen.

Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen ihre bisherige Stellung räumen.

Im Argonner Walde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen hatten starke Verluste, und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Stallupönen wurden

500 Russen gefangen

genommen. Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen.

7000 Gefangene u. 12 Maschinengewehre

sind in unsere Hände.

Das Allerneueste.

Die Lage der Deutschen hat sich wesentlich gebessert.

WB. Berlin, 14. Nov. Die Morgenblätter melden: Auch der militärische Mitarbeiter des Berliner Tageblatts meint, daß sich die Lage der Deutschen in dem Meere und den Vogesen wesentlich gebessert habe. Sobald die Argonnen westlich Verdun in sicherem Besitz der Deutschen seien, könnten die Maasfestungen einen artilleristischen Angriff über sich ergehen lassen müssen.

Amtlicher Bericht über die Vorgänge im Osten.

Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich Kämpfe in Ostpreußen auf der Linie Stallupönen, Pillkallen entwickelt hätten und Insterburg besetzt sei. Daneben werden Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und bei Raskasa gemeldet.

Die Niederlage der Russen im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov. Mitteilungen aus dem großen Hauptquartier: Im Kampf bei Köpriköi, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Kutek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsbewegungen unserer Truppen. Die Rückzuglinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden. Die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

Ein japanischer Kreuzer verloren.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg: In Tokio verlautet, daß der japanische Kreuzer „Itaro“ (?) bei den Karolinen auf ein Riff gelaufen sei. Das Schiff soll verloren sein.

Auch Bulgarien lehnte ab.

Konstantinopel, 14. Nov. Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransportes seiner Truppen durch Serbien in Sofia keinen Erfolg gehabt hat, fragte es nunmehr in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Schwarzen Meerhäfen in Burgas und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren, bereit sei. Auch dieses russische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt. (Frankf. Ztg.)

Der deutsche Angriff.

WTB. Rotterdam, 14. Nov. Maasbode meldet aus Dünkirchen: Schwere Nebel hängen über dem Schlachtfelde. Seit dem Fall von Dixmuiden nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung als vorher ein. Die Truppen haben sehr unter der Ueberschwemmung zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung brachten. Das Ziel ihrer jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Die englischen Verluste in Frankreich.

WTB. London, 14. Nov. Unterhaus. In Beantwortung einer Frage teilte Premierminister Asquith mit, daß die englischen Verluste auf dem französischen Kriegsschauplatz am 31. Oktober ungefähr 57 000 Mann betragen hätten.

Der Entscheidungskampf am Yserkanal.

Der Donnerstag hat uns, wie die oberste Heeresleitung gestern mitteilte, in dem Entscheidungsringen am Yserkanal wiederum neue Erfolge gebracht. Der Feind ist weiter zurückgedrängt worden und ließ 1800 Gefangene in unseren Händen. Die fortgesetzten schweren Verluste an Gefangenen zeigen, daß die zähe Widerstandskraft des Feindes doch stark erschüttert ist. Daß die Belgier nahezu am Ende ihrer Kraft sind, das haben die Verbündeten schon selbst nicht mehr bestritten. Aus dem Feindeslager haben wir erfahren, daß französische Truppen zu ihrem Entsatz entsandt worden seien. Bestätigt wird das durch die Mitteilung unserer obersten Heeresleitung, daß bei Nieuport 700 Franzosen gefangen genommen worden sind. Daß dort unsere Marinetruppen den Franzosen die Wege gewiesen haben, erfüllt mit besonderer Freude. Der Feind, der minderwertige Truppen vor sich vermutete, hat sich gründlich getäuscht. Aehnlich, wie unsere jungen Freiwilligen am Ypernabschnitt, so haben jetzt vor Nieuport unsere Seesoldaten ihre Ueberlegenheit dargetan. Zugleich mit diesen Kämpfen um Nieuport haben die um Ypern nicht geruht. Auch dort haben wir am Donnerstag Fortschritte gemacht und den Feinden 1100 Gefangene abgenommen. Und wenn auch die französischen Schlachtberichte sich immer noch damit trösten, daß die Stellungen behauptet wurden, können französische Militärkritiker ihre ernsten Besorgnisse nicht unterdrücken. Sie rechnen mit einer Umgehung des französischen linken Flügels und einer von ihnen, Oberstleutnant Rousset, spricht von einer breschenlosen Mauer der deutschen Wehrkraft.

Daß die Franzosen versuchen, an anderen Stellen der Kampflinie unser Vorgehen zum Stillstand zu bringen, oder unsere Truppen zu beschäftigen, darf darum nicht Wunder nehmen. Diese Gegenvorstöße, wie sie gestern unsere oberste Heeresleitung aus der Gegend von Soissons zu melden weiß, bezeugen nur den verzweifelten Mut, mit dem sich unsere Feinde dem drohenden Geschick zu erwehren suchen. Aber gelungen sind ihnen die Vorstöße bis jetzt an keiner Stelle des Riesenkampffeldes, und wir glauben zuversichtlich, daß sie ihnen auch in Zukunft nicht gelingen werden.

Berlin, 14. Nov. In der Beurteilung der allgemeinen Kriegslage in Flandern und Nordfrankreich ist, wie der Lokalanzeiger schreibt, bei der ausländischen Presse seit einigen Tagen ein vollständiger Umschwung eingetreten. Die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den

baldigen Rückzug der Verbündeten aus

dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten

Armentieres

vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu: Ueberall, wo es, wie bei Armentieres und bei Ypern, die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung. — In Marseille werden Detachements japanischer Artillerie erwartet. — Dem Giornale d'Italia drahtet sein Pariser Korrespondent: Dort herrsche die Ansicht, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die Deutschen alle Kräfte gegen den Norden konzentrieren, um Calais in ihre Gewalt zu bringen, das als Brückenkopf für den Angriff gegen England dienen soll.

London sei jetzt das Hauptziel der Deutschen geworden. Vor Jahresende würden sie noch eine entscheidende Aktion gegen England unternehmen. Es müsse aber eine große Seeschlacht vorausgehen, die bald unvermeidlich sei. Die Sachverständigen glauben, daß bei Deutschlands vortrefflicher Seevorbereitung eine solche Aktion, wenn sie sich auf Calais stützen könnte, erfolgreich sein könnte.

Wie dem Berl. Tagebl. aus London telegraphiert wird, bestätigt der Bericht des offiziellen englischen Pressebureaus die früheren Mitteilungen über die schweren Kämpfe in Flandern. Es heißt in der Meldung: Die Kämpfe werden durch häufige deutsche Infanterieangriffe charakterisiert die mit ebenso gewaltigen Gegenangriffen abwechseln. Das Ergebnis war, daß wir unsere Stellungen, wenn auch nicht ohne schwere Verluste, behauptet haben. Die Widerstandskraft der Alliierten ist durch den Zufluß von Verstärkungen aufrecht erhalten worden. Das Zentrum des Kampfes war Ypern, dessen Verteidigung eine der wichtigsten Episoden dieses Krieges während der letzten drei Wochen war. Unsere Stellung, die sich in die feindliche Stellung ungefähr wie eine Bastion hineinkeilt, ist unter einem Regen von Granaten, der Tag und Nacht nicht nachließ, und unter einer Reihe von unaufhörlichen Infanterieangriffen gehalten worden, die einer nach dem andern abgeschlagen wurden. Ein Bericht Kitcheners teilt mit, daß der Kampf in den letzten Tagen in kräftigen deutschen Infanterieangriffen, zusammen mit einem gewaltigen Schrapnellfeuer, die mit ebenso heftigen Gegenangriffen wechselten, gestanden habe. Am 8. November hätten die Engländer sechs Maschinengewehre erbeutet und 100 Gefangene gemacht.

Die Lage im Osten.

Im Osten wird mit wechselndem Kriegsglück gekämpft, da die Russen nach jeder Schlappe neue ansehnliche Truppenmassen in die Schlachtlinie bringen, um mit gewaltigem Druck unsere und unserer Verbündeten Armeen wieder zurückzudrängen. Ebenso werden die bisher stets in den Anfängen erstickten Versuche der Russen, in Ostpreußen einzufallen und diese Provinz mit ihren Räuberhorden zu überschwemmen, wiederholt, sodaß auch die Leitung der Operationen im Osten alle Hände voll zu tun hat und ganz gehörig auf dem Posten sein muß, um die Russen in Schach zu halten und Teilerfolge zu erringen. Angesichts der unbestreitbar schwierigen Lage ist es zu verstehen, wenn mancher Deutsche seine Blicke besorgt nach Osten wendet. Doch scheint Besorgnis nicht am Platze. Daß die Russen erneut einen Vorstoß in der Richtung Königsberg unternehmen würden, war vorauszusehen. Diesmal haben sie ihren Angriff im Nordosten der masurischen Seenplatte bis nach Eydtkuhnen hin angesetzt. Der Ausgang dieses Kampfes steht noch nicht fest. Aber nach den bisherigen Erfahrungen, die wir mit Hindenburg gemacht haben, braucht uns um den Osten nicht bange zu sein. Amtlich sucht auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung etwaige Besorgnisse zu zerstreuen, indem sie schreibt: Neuerdings werden über die Lage in den Westprovinzen Ostpreußen, Posen und Schlesien beunruhigende Gerüchte verbreitet. Demgegenüber kann auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter Stelle festgestellt werden, daß in einzelnen Grenzstrichen Ostpreußens einzelne kleine russische Truppenabteilungen eingedrungen sind. Angesichts der sehr ausgedehnten ostpreußischen Grenze ist ein Ueberschreiten durch feindliche Streitkräfte, die schon bei früheren Anlässen hervorgerufen wurden, nicht vollkommen zu verhindern. Wegen der ganzen Provinz Ostpreußen liegt ein Grund zu Besorgnissen nicht vor. Für die Provinz Posen und Schlesien besteht überhaupt keine Gefahr.

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 13. November.

„Kabale und Liebe“

Von Friedrich Schiller.

Die heutige Aufführung von „Kabale und Liebe“, die Herrn Maurenbrecher mit besonderer Liebe und hervorragendem künstlerischen Verständnis inszeniert worden war und geleitet wurde, war des großen Dichters würdig. Da wir eine ausführliche Besprechung aus technischen Gründen zurückstellen müssen, sei lediglich festgestellt, daß die Mitwirkenden wetteifernd und fast ausschließlich es erreichten, die Vorstellung zu einer mustergültigen zu gestalten. Die Zuschauer, die zum größten Teile aus Feldgrauen bestanden, bezeigten sich dankbar und lohnten die allseitig gebotene Mühe mit starkem Beifall.

Spielplan von Sonntag, den 15. November bis Sonntag, den 22. November 1914.

Sonntag, den 15. November 1914. Nachmittags 3,30 bis 6,15 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Die Fidelen Gefangenen“. Lustspiel in vier Akten von Wilhelm Freitag.

Abends 7,30—10,30 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. — „Aida“. Große Oper mit Ballett in vier Aufzügen von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von Julius Schanz. Musik von Giuseppe Verdi.

Montag, den 16. November 1914. Abends 8 bis 10,45 Uhr. Außer der Reihenmiete. Einheitspreis 60 Pf. „Flachsmann als Erzieher“. Komödie in drei Aufzügen von Otto Ernst.

Eintrittskarten zu dieser Vorstellung sind an den Kassen erhältlich.

Dienstag, den 17. November 1914. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 15. Vorstellung der Vormiete B. — Zum vierten Male. „Der Zigeunerbaron“. Operette in drei Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. Jokai von J. Schnitzler. Musik von Johann Strauß.

Mittwoch, den 18. November 1914. Abends 7,30 bis 11,15 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. Einmalige Aufführung. „König Richard 3.“ Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Donnerstag, den 19. November 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 15. Vorstellung der Vormiete A. „Die Zauberflöte“ Opern in drei Aufzügen von W. A. Mozart. — Text von Emanuel Schikaneder.

Freitag, den 20. November 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 16. Vorstellung der Vormiete B. Neu einstudiert. „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in drei Akten von Carl Rößler.

Sonnabend, den 21. November 1914. Nachmittags 3,30 bis 6 Uhr. Schülervorstellung zu ganz kleinen Preisen. „Minna von Barnhelm“ oder „Das Soldatenglück“. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Wildschütz“. Komische Oper in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

Sonntag, den 22. November 1914. Nachmittags 3 bis 6,15 Uhr. — Ermäßigte volkstümliche Preise. „Kabale und Liebe“. Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Abends 7,30 bis 11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

8. Symphoniekonzert.

Dortmund, den 14. November.

Das gestrige Symphoniekonzert stand ganz im Zeichen des Bayreuther Meisters. Da stand an der Spitze des Programms die erst vor einiger Zeit ausgegrabene und bekannt gewordene Symphonie Richard Wagners in C. In diesem Jugendwerk, das er im Alter von 19. Jahren schrieb, kopierte er noch völlig Beethoven dem Stiele nach, dessen Symphonien einen gewaltigen Eindruck auf den jungen Musiker gemacht hatten. Dieses Jugendwerk ist in keiner Beziehung außerordentlich, nichts läßt auf das spätere Genie schließen; es hat in der Hauptsache musikgeschichtliches Interesse. Im Aufbau zeichnen sich die beiden letzten Sätze durch geschlossenes Gepräge und festeren Aufbau aus. Der zweite Satz ist ein sehr stimmungsvolles Andante. Hüttner, der uns schon früher einmal die Bekanntschaft mit dem Werke vermittelte, war der Symphonie mit seinem ausgezeichneten Orchester ein guter Interpret. Mit einiger Steigerung brachte Hüttner dann das Vorspiel zu „Lohengrin“, dessen überirdische Einleitungsakkorde leider durch einige nicht einwandfrei gestimmte Primgeigen getrübt wurden.

Besonderes Interesse erhielt das Konzert durch die Mitwirkung des Opernsängers Theo Werhard, eines früheren Mitgliedes unseres Stadttheaters. Das Organ des Sängers hat sich gegen früher mächtig entwickelt, es hat die Umformung vom lyrischen zum Heldenbariton gut überstanden. Der Künstler sang zunächst „Wotans Abschied“. Es ist immer ein eigen Ding mit den Sänger-Mimen im Konzertsaal. Sie wählen mit Vorliebe Episoden, die auf der Bühne starke, wenn auch nur seelische Bewegungen erfordern und geraten nun in das Dilemma, den Stoff entweder rein musikalisch zu behandeln oder das Konzertpodium in die Szene zu verwandeln. Herrn Werhard gelang es nun gut, eine geschmackvolle Mitte einzuhalten. Aber trotz aller Kraft, die er in seine Töne zu legen sich bemühte — die Orchesterbegleitung hätte nebenbei viel dezenter sein können — hatte wohl jeder denkende Zuhörer den Wunsch, nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. In Liedern von Hugo Wolf und Kaun zeigte sich Werherd als geschmackvoller Liedersänger. Mit viel Wärme und innigem Empfinden trug er seine Lieder vor, leider etwas auf Kosten der Tonstetigkeit und mit reichlich offener Vokalbildung. Der Sänger, der von Gerard Bunk ausgezeichnet begleitet wurde, erfang sich stürmischen Beifall. Webers „Jubeloubertüre“ und Wagners begeisternder „Kaisermarsch“ gaben dem genußreichen Abend einen wirkungsvollen Abschluß. — a —

Die deutsche Tüchtigkeit zur See.

WTB. Wien, 13. Nov. In Besprechung der Verluste der „Emden" und der Vernichtung des englischen Kanonenbootes „Niger" führt die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus: Die „Emden" war ein Kreuzer; das gesunkene englische Torpedoboot nur ein kleines spärlich bemanntes Fahrzeug. Aber die Jagd großer Flotten auf ein einzelnes deutsches Schiff weit draußen in den südlichen Ozeanen war ein Akt der Rache, der dem Verlauf des großen Kampfens keine Bedingungen und Schranken stellt. In den Aktionen der deutschen Flotte an den Küsten Englands aber liegt Plan und Methode und jeder Erfolg, der hier errungen wird, stößt ins Herz des feindlichen Reiches. Mit Recht wird der Kummer der Briten über die ungeminderte Kampfeskraft der deutschen Unterseeboote vor Dover größer sein, als die Freude über die von übermächtiger Artillerie niedergekämpfte „Emden". Deutschland aber mag diesen neuen hochbedeutsamen Sieg seiner gefürchteten Unterseeboote stolz als Ansporn und Hoffnung hinnehmen.

Die Kriegslage.

Berlin, 14. Nov., 2,35 Uhr nachts. Ueber die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter der „Berliner Morgenpost":

Auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz sind die Russen bei Eydtkuhnen, also an der Bahnlinie Kowno—Insterburg—Königsberg und südlich davon erneut gegen die ostpreußische Grenze vorgegangen. Ihr Vormarsch ist voraussichtlich in breiter Form zwischen der genannten Bahn und dem Nordrande der Masurischen Seen erfolgt. Daß hier starke Heereskräfte standen, war schon seit einiger Zeit bekannt. Ihre Offensive hatten sie zunächst gegen Goldap geführt, wo die linke Flügelkolonne am Wyszstyter-See unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Diese Niederlage hat sie aber nicht verhindert, mit den übrigen Teilen nördlich davon wieder vorzugehen. Es haben sich neue Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Wann sie fallen wird, läßt sich noch nicht übersehen. v. S.

Der russische Generalstabsbericht.

Mailand, 14. Nov., 3,45 Uhr nachts. Aus Petersburg wird telegraphiert: Ein gestern ausgegebenes Kommuniqué des russischen Generalstabs besagt: In Ostpreußen nähern wir uns den Masurischen Seen. Von jenseits der Weichsel werden nicht bedeutende Gefechte bei Kalisch und Miechow gemeldet. Nördlich Krakau und in den Karpathen griffen wir die österreichisch-ungarische Nachhut an, die den Sanübergang bei Sanok besetzt hält. Die Belagerung von Przemysl, die während der feindlichen Offensive aufgehoben wurde, ist wiederhergestellt worden.

Die siegreichen Kämpfe im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov., 1,10 Uhr nachts. Die „Agence Ottomane" veröffentlicht folgendes Kommuniqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze: Die Russen wollten an der Landgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen die Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November die kaukasische Grenze. Trotz der Vorbereitungen des Angriffes des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschick aus. Sie fügten den Russen zahlreiche Verluste zu. Ein Angriff der Kosaken gegen Köpriköj wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Am 8. November drängten sie in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen. Der Feind zog sich in eine starke Stellung in der Umgebung von Köpriköj zurück. Unsere Offensive begann am 11. November mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen mit dem Bajonett Köpriköj, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Am 12. November war unser Sieg vollständig.

Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen

und befindet sich auf der Flucht. Ungeachtet der fünftägigen Kämpfe ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

Siegesjubel in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Nov. Der Aufruf des Sultans an das Heer und die Flotte ist gestern abend, wie schon kurz gemeldet, erschienen. Heute wird in allen Moscheen ein Fetwa-i-Scherif verlesen, durch das der „Heilige Krieg" gegen alle Feinde des Islams proklamiert wird. Aus Anlaß des türkischen Sieges im Kaukasus ist ganz Stambul beflaggt. — Heute findet eine große Kundgebung von Muselmanen aus allen Teilen der Welt, auch aus Indien und Persien in dem Pathi-Viertel statt. Von dort wird sich der Zug nach Dolmabagtsche nach dem Palast des Sultans begeben. Bei der Verfolgung der geschlagenen russischen Kaukasus-Armee fielen russische Munitionstransporte in die Hände der Kurden.

Das Ränkespiel Englands gegen die Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Die türkische Regierung gibt einen ausführlichen Bericht heraus, in welchem die türkenfeindlichen und antimuselmanischen Ziele der englischen Politik dargelegt werden. Er wendet sich gegen das Bestreben der englischen Regierung, die muselmanische Welt irrezuführen über die Gründe des Krieges, und erinnert an die unfreundlichen Handlungen Englands während des Balkankrieges, an die englischen Bemühungen im Persischen Golf, an Englands Bestrebungen, in Arabien vorzudringen und die Araberscheichs für sich zu gewinnen. „Glücklicherweise," so fährt der Bericht fort, „sind alle diese Bemühungen gescheitert, und alle Stammesoberhäupter erheben sich heute wie ein Mann, um die höchsten Interessen des Islams unter dem Banner ihres Sultans und Kalifen zu verteidigen." Es wird dann darauf hingewiesen, wie England durch den Vertrag von 1904

Marokko gegen Aegypten ausgespielt

und damit das Todesurteil zweier mohammedanischer Länder unterschrieben, und wie England gemeinsam mit Rußland den Schatz von Persien um alle seine Rechte beraubte. Der Bericht erinnert schließlich an das Wort Gladstones, der schon 1894 im Unterhause mit dem Koran in der Hand erklärt habe: Solange dieses verfluchte Buch bestehe, werde die Welt keinen Frieden haben. Getreu diesem Worte habe England die Muselmanen stets mit seinem Haß verfolgt und seiner Politik einen religionsfeindlichen Charakter gegeben. Glücklicherweise sei jetzt die Gelegenheit gekommen, die Interessen des Islams gegen seine unversöhnlichen Feinde England, Rußland und Frankreich zu verteidigen.

Kriegserklärung in Afghanistan.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov. Nach hier über Persien eingegangenen Nachrichten ist der Emir von Afghanistan entschlossen, den Krieg gemeinsam mit dem Kalifen zu führen. Trotz aller ihm von Rußland und England gemachten umfangreichen Zusicherungen wird die Kriegserklärung des Emirs an beide nahe bevorstehen.

Ein Verbot des Schech ul Islams.

WTB. Wien, 14. Nov. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Schech ul Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands und Frankreichs zu dienen.

Der Zar tauft Konstantinopel um.

Haag, 14. Nov. Die Londoner „Central News" melden aus Petersburg, daß dort Konstantinopel in Zargrad umgetauft worden sei. Der Zar würde später da seinen Sommersitz nehmen. (Vielleicht wird der Sommersitz ein Wilhelmshöhe. D. Schriftl.)

Kundgebung der Perser.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov. Eine Demonstration der Perser für den Heiligen Krieg begann in Stambul an dem von Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seinen Besuch im Jahre 1898 gestifteten Prachtbrunnen vor der Moschee Sultan Ahmed. Die Perser in Konstantinopel versammelten sich vor dem mit persischen und osmanischen Flaggen geschmückten Brunnen, an dem die Redner standen. Die Teilnahme der Bevölkerung war außerordentlich rege; viele Tausende standen auf dem Platz. Die Redner waren Hodscha Ismail Hobert, ein vor den Russen geflüchteter Abgeordneter des Provinzialrates, und der Direktor der hiesigen persischen Zeitung „Haver". Sie forderten zum Heiligen Krieg gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Islam, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auf, deren Waffentaten in der ganzen islamitischen Welt Bewunderung erregten. Nach mehreren anderen Reden begab sich ein Zug durch die mit Flaggen geschmückten Straßen nach Pera und veranstaltete vor der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaft große Kundgebungen.

Die verlorenen englischen Kreuzer.

Von der holländischen Grenze, 14. Nov. Die britische Admiralität teilt mit, daß bei dem Ausbleiben näherer Berichte über die englischen Kreuzer „Good Hope" und „Monmouth" diese Schiffe als verloren zu betrachten seien.

Admiral Craddock gefallen.

Köln, 14. Nov., 3,45 Uhr nachts. Britischen Meldungen zufolge scheint Admiral Craddock bei dem Seegefecht an der chilenischen Küste ums Leben gekommen zu sein, denn der Gouverneur von Kanada, der Herzog von Connaught, hat, wie die „Köln. Ztg." erfährt, dem Ersten Lord der Admiralität ein Telegramm gesandt, in dem er im Namen der kanadischen Regierung der britischen Marine das tiefe Beileid zum Verluste des tapferen Admirals Craddock und den Mannschaften der „Good Hope" und der „Monmouth" ausgesprochen.

Um sich mit den Japanern zu messen!

WTB. Haag, 14. Nov. Die „Times" veröffentlichen eine „Neuyork Herald"-Depesche aus Valparaiso, wonach es dem Vizeadmiral v. Spee gelungen sei, die „Dresden" und „Leipzig", die zur Aufsuchung des englischen Panzerkreuzers „Otranto" abgesandt waren, wieder mit seinem Geschwader zu vereinigen, um der aus acht Schiffen bestehenden japanischen Flotte entgegenzufahren.

Japan hat die Vollmacht für China.

Kopenhagen, 13. Nov. Wie die Petersburger „Nowoje Wremja" mitteilt, seien sowohl Rußland als auch England mit Japan in Verhandlungen getreten, die darauf abzielten, daß Japan die russischen und englischen Interessen in China wahren möge, da die beiden Mächte infolge des Krieges in Europa nicht in der Lage seien, selbst die Wahrung ihrer Interessen zu besorgen. Ob Japan diesen Auftrag übernommen habe, stehe noch nicht fest. Wie indessen in russischen diplomatischen Kreisen behauptet wird, dürfte Japan den Wünschen Rußlands und Englands Folge leisten.

Daran ist auch nicht zu zweifeln. Japan hat auf diese Aufforderung nur gewartet.

Der Aufstand der Buren.

Rotterdam, 13. Nov. Nach Mitteilungen hiesiger Blätter erklärte der englische Ministerrat den Kriegszustand auch für die Kapkolonie, da sich der Burenaufstand auch auf das Gebiet der Kapkolonie ausgedehnt habe.

Aus dieser Mitteilung geht deutlich hervor, daß die Buren Boden gewinnen.

Es liegen über die Tätigkeit der Buren folgende natürlich mächtig gefärbte Londoner Meldungen vor, die, soweit sie Siege melden, wir gut tun, einer vollständigen Umdrehung zu unterziehen:

London, 14. Nov. Nach amtlicher Mitteilung soll Botha Deweis Kommando nach forziertem Nachtmarsch 24 Stunden östlich von Winburg getroffen haben. Die Buren hätten 250 Gefangene und zwei Lager verloren.

London, 14. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria amtlich: Der Aufständische Christ Müller wurde verwundet in einer Farm gefunden und gefangen genommen.

London, 14. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt amtlich vom 11. November: Der frühere Premierminister der Kapkolonie, Schreiner, ist zum Oberkommissar für Südafrika in London ernannt worden.

Das Testament Peters des Großen.

WTB. Wien, 13. Nov. Die Reichspost meldet aus Bukarest: In einem „Das Testament Peters des Großen" betitelten Artikel führt das Organ der Konservativen „Politika" aus: Das letzte Manifest des Zaren beweist, daß Rußland nicht, wie in früheren Kriegen, mit der Türkei für die Freiheit der bedrängten Völker zu kämpfen vorgibt, sondern es klipp und klar sagt, daß es sich diesmal um die Dardanellen handelt. Jetzt ist für Rußland die Zeit gekommen, diese Frage endgültig zu regeln. Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß wir dann zunächst an die Reihe kommen, denn niemand von uns könnte glauben, daß Rußland über Wien nach Konstantinopel gehen werde. Das Testament Peters des Großen soll nun ausgeführt werden; darum müssen wir für unsere Existenz sorgen.

Dem Deutschen Volksblatt in Wien wird ferner aus Bukarest gemeldet: Das Gerücht, daß Rußland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von den hiesigen unterrichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgend welche anderen Maßnahmen zumuten, die gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine durchaus neue Lage geschaffen sein, und neue Entschließungen der rumänischen Regierung würden notwendig. — Die letzten Kriegsereignisse in Ostgalizien und an der Bukowina haben hier eine

starke Erregung gegen Rußland

hervorgerufen, die auch in der bevorstehenden Tagung der Kammer zum Ausdruck kommen würde. Auch die geringe Leistungsfähigkeit Rußlands im Schwarzen Meere stimmen hier

nicht zu Gunsten Rußlands.

Wie die Rumäner, so denken auch die Bulgaren über Rußland.

Sofia, 13. Nov. Der seit drei Tagen hier weilende frühere serbische Minister Markinowitsch bemüht sich vergeblich, in den hiesigen politischen Kreisen eine Grundlage für eine serbisch-bulgarische Annäherung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise verhalten sich vollständig ablehnend, die amtlichen Kreise ignorieren ihn vollkommen. Der „Mir" sagt: Wenn Markinowitsch von Verpflichtungen Bulgariens gegenüber dem Slaventum spricht, so sei jede Verständigung illusorisch. Denn Bulgarien habe im Kriege des Balkanbundes gegen die Türkei seine Pflicht gegenüber dem Slaventum erfüllt und habe dafür schlechten Dank geerntet.

Serbische Grausamkeiten gegen die Bulgaren.

Sofia, 13. Nov. Der Präfekt von Strumitza telegraphiert, daß die Serben in den Dörfern der Grenzgegeben Flüchtlinge aus Altserbien unterbringen und ihnen alle Freiheit lassen, die dort ansässige Bevölkerung zu plündern und niederzumetzeln, um die Auswanderung nach Bulgarien zu verhindern. Frauen, deren Männer sich im Felde befinden, werden von den Offizieren, Gendarmen und Soldaten vergewaltigt. — Solche Vorgänge sollen die Bulgaren dann den Serben freundlich stimmen!

England und der Weltkrieg.

WTB. Berlin, 13. Nov. Im Sitzungssaal des Herrenhauses sprach heute Abend Professor Joseph Kohler über „England und den Weltkrieg". Nach einem Rückblick auf Englands herkömmliche Politik, die Festlandsstaaten gegen einander aufzuhetzen, hob Redner als Markpunkt auf dem Wege zu diesem Weltkriege die militärischen Verabredungen zwischen England, Frankreich und Belgien 1906, Greys Zusage der Waffenhilfe an Frankreich im Jahre 1912 und das Attentat in Serajewo, an dem ganz Serbien mitschuldig und Rußland Mitwisser gewesen seien, hervor, erläuterte im einzelnen die englische Politik in den entscheidenden Wochen vom 24. Juli dieses Jahres an und zählte die Vergehungen Englands gegen das Völkerrecht auf. Redner betonte lebhaft, daß Belgien, als es mit einem Bürgen seiner Neutralität gegen einen anderen ein Bündnis schloß, bereits aus der Neutralität ausgetreten war, sodaß diese zu Anfang August nicht mehr verletzt werden konnte. Am Schlusse sagte Redner, daß Deutschland vor England nur Ruhe haben werde, wenn es jenes auf die Knie zwänge und zu einem Staate zweiten Ranges machte. Wenn die Bomben auf London fallen werden, dann werden wir alle aufjauchzen.

Die englische Rekrutierungsmethode ist hoffnungslos.

WTB. London, 14. Nov. In einem Leitartikel zur Rede Asquiths bei Eröffnung des Parlaments schreiben die Times: Die gegenwärtige Rekrutierungsmethode ist hoffnungslos und unwirksam. Wenn wir an der Aufgabe zur Vernichtung der deutschen Militärmacht vollen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen ausgeben als bisher. Wir müssen unsere ganze verfügbare Kraft zur Anwendung bringen, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu vertreiben und den Krieg auf deutsches Gebiet zu tragen. Die Deutschen kämpfen mit Verzweiflung. Die letzte Hoffnung auf Erfolg ist, den linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Sie sind in Flandern noch nicht endgültig unterlegen, gestern errangen sie sogar einen gewissen Erfolg, denn sie drangen in Dixmuiden ein, und sie behaupten ihren Vorteil, den sie auf anderen Punkten errungen haben. Wenn diese Erfolge auch nichts mehr als das unvermeidliche Hin und Her auf der Schlachtlinie sind, das man täglich beobachten kann, so ist doch der Druck noch immer furchtbar. Was wir brauchen, sind Männer, wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser sein soll.

Flucht des serbischen Hauptquartiers.

WTB. Wien, 14. Nov. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Nach einer aus Nisch eingetroffenen Nachricht ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Valjevo nach Mladenovatz verlegt worden.

Die Kämpfe in Galizien.

WTB. Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 13. November mittags: Im Norden hat sich in der Front unserer Armeen nichts von Belang ereignet.

In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind zurückgerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere, 92 727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Generalmajor.

In den Klauen des Zarismus.

Wien, 13. Nov. Der Czernowitzer Bürgermeister Weißelberger ist bekanntlich mit vier anderen Geiseln der Czernowitzer Gesellschaft nach Rußland geschleppt worden. Von österreichischer Seite wurden bei den russischen Behörden verschiedene Schritte unternommen, um die Freilassung des Bürgermeisters zu erwirken. Die russische Regierung erklärte sich auch bereit, wenn die österreichische Regierung die in Spionagedienste verwickelten Brüder Gerowski, die gegenwärtig in einem Pfarrhof in Wien in Haft sind, auf freiem Fuß setze. Die österreichischen Behörden haben sich, wie verlautet, geweigert, auf die Bedingungen einzugehen.

Die Serben vor der gänzlichen Niederlage.

WTB. Wien, 13. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird von heute amtlich gemeldet: Feind setzt seine Flucht von Kosesljeva und Valjewo gegen Osten fort. An der Save wurde Usce erstürmt, Belsin und Bogatic erreicht.

Feindliche Befestigungslinie Gomiko-Draginac bereits in unserem Besitz und Sopo Stowicz erreicht.

Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht verlautbart werden — gegen Valjewo herangekommen, speziell die fürlichen Kolonnen in schwierigem Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

WTB. Wien, 14. Nov., 1,10 Uhr nachts. Bei den Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien erfahren die Blätter: Nach unserem großen Siege auf den Höhen von Kuliste wollten sich die Serben auf die Höhen von Kostainik sammeln und neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Ausführung dieser Absicht zum Kampfe gezwungen. Kostainik wurde genommen, durch der Weg nach Krupanj frei wird. Der Feind zog sich in der Richtung des Pecelj zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorzügliche Straße von Sabac nach Lo parellel mit der gleichnamigen gleichfalls besetzten Bahnlinie. Infolge unserer energisch aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeutend. Um Krupanj wurden

3000 Gefangene,

darunter 40 Offiziere, gemacht, sämtliche Belagerungsgeschütze und zwölf Maschinengewehre erbeutet.

Die 50-jährigen und Krüppel in Serbien.

Sofia, 13. Nov. Die Serben haben neue Verordnungen aus Monastir dort die 50jährigen Männer berufen. Auch Personen, die körperliche Gebrechen haben, werden von der Einberufung nicht verschont. Den serbischen Kreise machen kein Hehl aus der zweifelten militärischen Lage Serbiens. Sie sind auf vollkommenen Zusammenbruch des Widerstandes gefaßt, wenn die österreichischen Operationen bei Krupanj erfolgreich sind.

Der deutsche Schwur.

(Peter Cornelius.)

Komposition von Prof. Jul. Janssen.

Es lebt ein Schwur in jeder deutschen Brust,
Der von Prophetenhand hineingeschrieben;
Du siegst mein Deutschland, weil du siegen mußt,
So lang dem heil'gen Schwur du treu geblieben!
Dies Losungswort soll fort und fort des Deutschen Gruß erwidern,
Soll glockenklar, soll wunderbar erschall'n in hellen Liedern:
„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr."

Die Brudertreu' ist deiner Freiheit Pfand,
Drum folgest du des Vaterlands Propheten.
Nur du, mein einig freies, deutsches Land,
Vermagst der Knechtschafts Hyder zu zertreten.
Uns führt der Schwur der Freiheit Spur, ihr folgen wir
schen Brüderscharen!
Tyrannen beben, das Haupt zu heben, ein Volk
treibt zu Paaren:
„Wir wollen frei sein wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!"

Im Zeitenflug, im Tatensturm empor,
Du deutscher Adler, streb' auf mächt'gen Schwingen!
Prophetenmund schrieb dir die Bahnen vor,
Du mußt zum Siege, mußt zur Sonne dringen!
Durch Schlachtendampf, durch Geisteskampf, durch
Ob wutentfacht das Reich der Nacht mit
Schmach uns droht:
„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott,
Und uns nicht fürchten vor der Macht der

Eckstein
No 5
Trustfrei
beste 2½ Pf
Cigarette

Frauen versichert Eure Männer, Väter versichert Eure Söhne

die im Felde, stehen bei der Westfälischen Kriegsunterstützungskasse. 1 Anteilschein 10 Mark.

Annahme- und Auskunftsstelle Städtische Sparkasse Dortmund.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 14. Nov.

—: Das Eiserne Kreuz erhielt Dr. med. ...ertens von hier.

—: Die Geschäftsräume der Verwaltung ...Armenwesens, Betenstraße 35, sind vom 15. ds. ...ab für den Verkehr mit dem Publikum nur bis ...Uhr nachmittags geöffnet.

—: Das Gold gehört in die Reichsbank. ...hohe Wert der Verstärkung des Goldbestandes ...der Reichsbank in der Kriegszeit scheint noch nicht ...allen Kreisen hinreichend bekannt zu sein, da sich ...immer noch erhebliche Goldvorräte in privatem Be... befinden. Es ist vaterländische Pflicht jedes Ein..., die Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, ...dern sie schleunigst bei einer öffentlichen Kasse oder ...Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehns..., die den vollen Wert haben und behalten, ...tauschen. Mit Personen, die zum Umtausch von ...d oder Goldsachen vorsprechen, wolle man sich ...er keinen Umständen in Verhandlungen einlassen, ...mehr ihnen die Tür weisen und für sofortige Be...richtigung der Polizei sorgen.

—: Uniformen zurücksenden! Fortgesetzt ...d die Beobachtung gemacht, daß von den Truppen... ...en als unbrauchbar entlassene Mannschaften ihre ...iform, mit der sie nach der Heimat gereist sind, ...t, wie dies vorgeschrieben ist, sofort zurückschicken, ...dern sich teilweise wochenlang damit in den hie... ...n Straßen und Wirtschaften bewegen, teilweise so... ...unter Mißbrauch der vom Roten Kreuz und an... ...en Veranstaltungen getroffenen wohltätigen Ein... ...tungen. Dies Gebahren kann nicht scharf genug ...urteilt werden. Siehe auch Inserat des Bezirks... ...mandos 1 in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

—: Paketsendungen an das Feldheer. ...stellvertr. Generalkommando geht uns folgendes ...Bekanntlich ist das für den Bereich des 7. Armee... ...s in Düsseldorf eingerichtete Paketdepot, das Pa...endungen bis zu 5 Kilogramm an die Angehörigen ...Feldheeres annahm, wieder geschlossen worden. ...wird am 20. November für die Annahme von ...hnachtspaketen wieder geöffnet werden. In der ...wo dieses Paketdepot geschlossen bleibt, ist das ...ikum für die Beförderung von Paketsendungen ...bisher auf die Beförderung durch die Ersatztruppen... ...angewiesen. Die Standorte der Ersatztruppenteile ...enigen Formationen, die in den Ranglisten des ...lichen Heeres enthalten sind, sind in einer Liste ...geführt, die in den Paketschalterräumen der Post... ...er zur Einsichtnahme aushängt. An Hand die... ...Listen kann das Publikum also, wenn es sich um ...gehörige dieser Truppenteile handelt, selbst leicht ...sicher darüber unterrichten, wohin die Pakete ...senden sind. Handelt es sich um Angehörige von ...ere-, Landwehr-, Landsturm- und anderen For...tionen, deren Ersatztruppenteile nicht ohne wei... ...zu ersehen sind, so erteilt auf Anfrage das stell... ...vertretende Generalkommando 7. A.-K. Auskunft. Zur ...leichterung für solche Anfragen hat die Reichspost... ...waltung hellgrüne Postkarten mit Antwort und ...druck anfertigen lassen, die einen Pfennig pro ...ck kosten und portofrei befördert werden. In an... ...er Form an das stellvertretende Generalkommando ...richtete Anfragen, oder Anfragen, die über den ...alt des Vordrucks hinausgehen, können nicht be...wortet werden.

—: Reinoldikirche. Die Kirchenandacht am ...ntag abend wird durch musikalische Darbietungen ...Reinoldikirchenchores und von Fräulein Emilie ...mmschalte (Gesang), Lehrerin am Westfälischen Mu...seminar ausgestaltet.

—: Lehrergesangverein. Auch die Rei... unseres Lehrergesangvereins haben sich infolge ...Krieges gelichtet. Ungefähr 50 Sänger haben die ...r mit dem Schwerte vertauscht, zwei haben den ...enod erlitten, einer hat das Eiserne Kreuz er...ten. Trotzdem wird der Chor in der ansehn... ...n Stärke von 125 Sängern in dem großen Va...städischen Konzerte auftreten, das am 25. ...ember am Fredenbaum veranstaltet wird. Ein ...eiligt vorbereitetes, der Zeit entsprechendes Pro...m von hohem musikalischem und ethischem Werte ...die Mitwirkung zweier hervorragender Mitglieder ...eres Stadttheaters werden den Abend erhebend ...alten. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hat ...liebenswürdiger Weise die Ansprache übernommen. ...ganze Ertrag des Konzertes wird dem hiesigen ...huß für Kriegsliebesdienst überwiesen werden. — ...ten im Vorverkauf zu 2 Mark und 1 Mark sind ...Verkehrsverein und in den bekannten Verkaufsstel... ...zu haben.

—: Symphoniekonzert am Buß- und ...ttag an der Kronenburg. Das Philharmonische ...ester veranstaltet am Buß- und Bettag, Nach... ...gs 6 Uhr, an der Kronenburg ein Symphonie... ...rt. Da an dem Tage der Restaurationsbetrieb ...gestattet ist, wird es ein sogenanntes Stuhl... ...rt sein. Der Bedeutung des Tages und der ...en Zeit entsprechend, wird das Orchester die Sym... „Eroika" von L. von Beethoven und den ...rfreitagszauber" von R. Wagner in das Pro... ...m aufnehmen. Als Solist hat der hier so be... Sänger Herr Theo Werhard-Köln seine Mit... ...ung in liebenswürdiger Weise in Aussicht ge... ...um den auswärtigen Musikfreunden Gelegenheit ...chen, den heiligen Klängen des unsterblichen Beet... ...s lauschen zu können, ist der Anfang des Kon... ...s Nachmittags 6 Uhr gedacht, um 8 Uhr wird ...endet sein. Die gesamten Einnahmen sollen dem ...gsliebesdienst zu Gute kommen. Um jedermann ...legenheit zu geben, das Konzert besuchen zu kön... ...ist der Eintrittspreis auf 1.— Mark festgesetzt. ...Kartenverkauf findet in den durch Plakate kennt... ...gemachten Zigarrengeschäften statt, ebenso sind an ...Abendkasse Eintrittskarten zu haben.

—: Aus dem Theaterbüro. wird uns ge...ben: Die am Sonntag, den 16. dieses Monats ...findende Einheitsvorstellung (60 Pfennig) „Flachs... ...n als Erzieher" beginnt um 8 Uhr. Eintritts... ...n sind an den Kassen zu haben. Für Mitt... ...den 18. November (Buß- und Bettag) wird ...einmalige Aufführung eines der gewaltigsten ...e Shakespeares „König Richard 3" vorbereitet. ...Tragödie wurde in der vorigen Spielzeit vollständ... ...n einstudiert und fand allseitigen Beifall. Für ...Vorstellung gelten die ermäßigten volkstümlichen ...e. Am Dienstag findet eine Wiederholung von ...merbaron" und zwar zu ermäßigten Schauspiel... ...n statt.

—: Westfälisches Musikseminar. — Holt... ...er Musikschule, Baltenstraße 34. Sonntag, mor... ...gens 11 Uhr, findet im Saale des Instituts, Bal... ...straße 34, der 10. Schillervortrag statt. Die Eltern ...Angehörigen der Studierenden sowie Freunde ...Gönner sind hierzu herzlichst eingeladen.

—: „Den verbündeten Heerscharen" hat ...er in der Westerbleichstr. 23 wohnende Uhrmacher ...Heimbach ein Lied gewidmet und damit viel ...nennung gefunden. So ging ihm aus dem Kabinett ...Königs von Bayern ein in warmen Worten gehalte... ...Anerkennungsschreiben zu, während ihm vom Hof... ...Marschallamt des Prinzen Oskar von Preußen anheim ...geben wurde, auf Wunsch des Prinzen an das Gre...nadier-Reg. König Wilhelm 1. in Liegnitz 500 Stück zur Verteilung zu bringen. Das Lied, das nach der Weise „Deutschland, Deutschland, über alles" zu sin...gen ist, wird in den Geschäftsstellen der Dortmunder Bahnhofsbuchhandlung für 5 Pfg. das Stück ver...kauft.

- Horstmar 13. Nov. Ein Bürger unserer Ge...meinde, Christian Wobker, bei der Harpener Berg...bau-A.-G. beschäftigt, hat sich als Radfahrer der 3. Komp. des Ref.-Jägerbataillons Nr. 15 durch beson...ders heldenhafte Nachrichtenübermittelung in den Ge...fechten das Eiserne Kreuz erworben.

- Saarburg, 14. Nov. Am 15. November wird das erste Denkmal im gegenwärtigen Kriege auf dem Dünkelberg zum Andenken an die tapferen Bayern und ihre Taten in der dortigen Schlacht vom 18. bis 20. August eingeweiht. Das Denkmal wurde vom Neustädter Landsturmbataillon errichtet.

- Berlin, 14. Nov. Die Gesamtzahl der an den militärischen Uebungen teilnehmenden Jungmann...schaften beträgt in der Provinz Brandenburg 60 000, einschließlich Berlin.

- Gotha, 14. Nov. Im Thüringer Walde herrschte gestern den Tag über Schneesturm. Der Schnee liegt bis zu 30 Zentimeter hoch, es wurden 2 Grad Kälte gemessen. In den süddeutschen Mittelgebirgen trat ebenfalls Winterwetter ein. Die Vogesen und die Schwarzwaldkette sind bis zu 800 Meter verschneit; es herrscht 2 Grad Kälte.

Der frische Zug im Kriege.

Ein frischer Zug geht durch das Heer,
Zu Wasser und zu Lande,
Der frische Zug birgt die Gewähr:
Sieg kommt für uns zustande!
Des Krieges Ende bringt sodann,
Wer sich gezeigt als bester Mann.

Zwar ist gefallen Kiautschou,
Sowie die flinke „Emden";
Doch aller Ruhm fiel beiden zu,
Nicht ihren Feindes Händen!
Denn übergroße Uebermacht
Kann werden nicht mit Ruhm bedacht.

Den Trost erbrachte uns die Nacht,
Daß viele von den Lieben,
Von unsrer todesmut'gen Wacht,
Dennoch am Leben blieben;
Den Lebenden verbleibt die Kraft,
Die späterhin noch Gutes schafft.

Wo aber Kräfte gleich sich sind,
Wie es an Chiles Küste,
Da schmückt der Ruhm auch ganz geschwind
Des deutschen Mannes Büste.
Nur starker Feind den Sieger ehrt,
Nur diese Ehre sei begehrt!

Nach dieser Ehre strebt der Mann,
Der Deutsche unumwunden,
Und daß er sie erreichen kann,
Zeigt er zu allen Stunden.
Der Mut des deutschen Mannes Ehr',
Vor starkem Feind rühmlichste Wehr!

Im Osten und im Westen fällt
Die große Kriegsentscheidung;
Die Tapferkeit zu Lande hält
Hier turmhoch unsre Meinung:
Nur vorwärts geht es ständig hier,
Zu Land und See doch siegen wir!

Karl Waldow.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 12. Novemb.

Krieg im Frieden herrschte am 13. Oktober bei einigen in Ickern wohnenden Familien, die schon seit einiger Zeit darauf lauerten, die Fehde zum Austrag zu bringen. Der Bergmann Thomas Zagons stell...te zunächst auf der Straße den Bergmann Stanis...laus Haspl und schlug ihm mit einem Messer den Kopf blutig. Die Ehefrau Marie Nimczek, die dem bedrängten Manne zu Hülfe kam, wurde von dem Wüterich zu Boden gestoßen und erhielt einen Messer...stich in den linken Unterarm. Dann erschien die auf der Seite der Zagons stehende Frau Winkler auf dem Plane, die der Frau Nimczek ein Büschel Haar aus...riß. Die Gesellschaft trennte sich dann. Zagons wur...de wegen der zu erwartenden hohen Strafe festge...nommen und stand heute vor der Strafkammer. Er versuchte die Sache so darzustellen, als wenn er in Notwehr gehandelt habe. Das Gericht schenkte sei...nen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

„Lieber in den Krieg, nur nicht ins Gefängnis". So flehte der Anstreicher Franz Plettenberg aus Hamm vor der Strafkammer. Der Bursche hatte bei Gelegenheit eines Brandes unrechtmäßiger Weise eine Uhr an sich gebracht und diese später verkauft. Da Diebstahl im Rückfalle vorlag, wurde Plettenberg, der inzwischen zum Militär eingezogen war, wieder ent...lassen, aber ins Gefängnis gesteckt. Er bat den Ge...richtshof ihn nach dem Kriegschauplatz zu seinem Regiment zu zu schicken. Der Wunsch konnte na...türlich nicht erfüllt werden, der Vorsitzende gab ihm den Rat, sich sofort bei dem Bezirkskommando in Soest zu melden, wenn er die ihm zudiktierte Strafe von 6 Wochen Gefängnis verbüßt habe.

Aus Heimweh zur Brandstifterin. Die Dienst...magd Alwine Müller war seit ihrem 2. Lebensjahre im Walpurgusstift in Soest untergebracht und kam nach ihrer Schulentlassung zu der Witwe Landwirt Mittrop hierselbst als Dienstmädchen in Stellung. Das Mädchen tat auch in vollem Maße ihre Pflicht, bis im Mai krankhafte Regungen sich bei ihr bemerkbar machten. Die Müller hatte Sehnsucht nach dem Stift und glaubte, wenn sie die Existenz der Herrschaft vernichte, sei sie frei und werde wieder im Stift Aufnahme finden. Am 29. Mai zündete das Mäd...chen einen Stall an und alsbald standen die gesamten landwirtschaftlichen Gebäude in Flammen, die bis auf Grund niederbrannten; nur das Wohnhaus wurde ge...rettet. Der Schaden war, da auch die Ernte vernichtet wurde, ein ganz erheblicher, der sich dadurch auch noch besonders bemerkbar machte, daß der Aufbau der Ge...bäude infolge des Krieges nicht hat bewerkstelligt wer...den können. Die Strafkammer sprach die der vorsätz...lichen Brandstiftung angeklagte Müller frei, weil nach dem ärztlichen Gutachten feststand, daß die Ange...klagte geistig nicht normal ist, daher für ihre Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann. Da sie als gemeingefährlich anzusehen ist, wird sie vor...aussichtlich in eine Irrenanstalt untergebracht werden.

Letzte Telegramme.

Von den tapferen Verteidigern Tsingtaus.

WTB. Wien 14. Nov. Vom Kommando der „Kaiserin Elisabeth" ist durch Vermittelung der öster...reichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Mel...dung eingetroffen, daß das Kriegsschiff nach Er...schöpfung der Munition versenkt worden sei, worauf die Besatzung zu Lande kämpfte. Soweit bisher fest...gestellt wurde, seien von der Schiffsbesatzung 8 Mann gefallen, Fregattenkapitän Beierle und 80 Mann ver...wundet worden.

WTB. Tsingtau, 14. Nov. Unterirdische Mi...nen explodierten am 11. Nov. während sie entfernt wurden. Sie töteten zwei Offeziere und acht Soldaten, verwundeten 1 Offizier und 56 Mann. Im Hospi...tal von Tsintau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

WTB. Peking 14. Nov. Exchange-Telegraphen-Company meldet: Die Japaner erbeuteten zwei Kano...nenboote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe. Man glaubt, daß es leicht sein werde, den gesunkenen österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" durch ein Schwimmdock zu heben.

Die Garibaldianer unter Anklage.

Rom 13. Nov. Die Führer der Garibaldianer-Bewegung sind nunmehr wegen Anwerbung von Italie...nern für ein fremdes Heer in Anklagezustand ver...setzt worden. Unter den 8 Angeklagten befindet sich auch der Sekretär der rupublikanischen Partei, die bekanntlich neben den Nationalisten am meisten zum Krieg gegen Oesterreich und Deutschland hetzt.

Die belgischen Eisenbahnbeamten ohne Gehalt.

L. M. Amsterdam, 13. Nov., 1,30 Uhr nachm. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die nach Holland ge...flüchteten Beamten der belgischen Staats...eisenbahn haben an die belgische Regierung um Ueber...sendung von Geld telegraphiert, da die bisherige Summe von 200 000 Frank bei weitem nicht ausreicht. Der größte Teil der Beamten wartet noch auf das Gehalt für Monat Oktober. Die Antwort des Eisenbahnministers an die Beamten lautet dahin, daß man noch ein wenig Ge...duld haben sollte.

Russische Spione?

Stettin, 14. Nov. Die polnisch-russischen Schnit...ter Przibischewski und Jasprzewski, sowie die Frau des Erstgenannten sind in Köslin verhaftet worden. Sie sollen sich geäußert haben, sie würden dem Zaren zu Hilfe eilen und wüßten schon, an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen größere für Schnitter ungewöhnliche Geldbeträge ge...funden. Sie wurden nach Stettin gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Ihre Aburteilung soll am Montag erfolgen.

Geheimrat Windthorst †.

Hamm, 14. Nov. Heute früh starb im Alter von 81 Jahren an den Folgen eines vor ein paar Tagen erlittenen Schlaganfalles der Veteran der Fortschrittspartei Geheimer Justizrat Windthorst. Die beiden Söhne des Verstorbenen weilen fern vom Totenlager des Vaters im Felde.

Eine englische Hyäne des Schlachtfeldes.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Unter starker Be...deckung kam hier ein englischer Sanitätssoldat durch, bei dem man 24 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand.

Warum hat man das Scheusal nicht schon er...schossen? Jeder Bissen Brot, der ihm noch gereicht wird, ist vergeudet.

Weitere Erfolge der Türken.

WTB. Konstantinopel, 13. Nov. Bericht des Großen Hauptquartiers: Vergangene Nacht haben un...sere Truppen nach einem überraschen Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Bi...sjafets Trapezunt besetzt. Sie sind drei Stun...den in das Innere von Rußland in der Rich...tung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen.

Ein verrückter Maler.

WTB. Budapest, 13. Nov. Das Verhältnis des Malers Filip Laszlo, der bei Kriegsausbruch die ungarische Staatsbürgerschaft ablegte und die englische erwarb, erregt lebhafte Mißbilligung. Als Ausdruck davon wurde in der Künstlergenossenschaft Nemzeti-Salon der Antrag gestellt, daß sein Name aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen werde. Seine im Museum der schönen Künste befindlichen Porträts wur...den herabgenommen.

Der Fabrikant der bekannten Wolffschen Universal-Tropfen, Herr F. W. C. Wolff, feiert mit seiner Frau, Elisabeth geb. Möllmann, Dortmund, Hövel...straße 24 am Montag, den 26. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar besitzt vier Söhne, wovon zwei sich im Kriege befinden, der eine in Frank...reich mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, der andere bei der Marine. Wir wünschen dem Jubelpaar viel Glück und Segen. Mehrere Dortmunder Bürger.

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster
„ Paletots
„ Lodenmäntel
„ Pelerinen
„ Lodenjoppen
„ Anzüge
„ wasserdichte Regen-Mäntel
„ Oeltuch-Mäntel und Kragen
schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher

Hosen aus wettertesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend.
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten.

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38
beim Bezirkskommando. 4309

Bekanntmachung.

Der am 6. April 1873 zu Reichswalde Kreis Insterburg geborene Arbeiter August Bohmann hat seine hier, Düp...pelstraße 39 wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A. B. 369.

Dortmund, den 11. November 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Der am 17. Februar 1853 zu Warstein geborene Fuhrmann Klemens Hense hat seine hier wohnenden Kinder verlassen, sodaß dieselben aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden müssen. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A/H 228.

Dortmund, den 9. November 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung

für den Stadtkreis Dortmund.

Von den Truppenteilen als unbrauchbar in Uni...form irgend welcher Art entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften haben diese Bekleidungs- und etwaige Ausrüstungsstücke unmittelbar nach dem Eintreffen an den Truppenteilen zurückzusenden.

Zuwiderhandelnde werden für die Folge unnach...sichtlich streng bestraft.

Bezirkskommando I Dortmund.

Bekanntmachung.

Müllabfuhr.

Infolge des bevorstehenden Feiertags — Buß- und Bettag — werde folgende Aenderungen in der Ab...fuhr des Hausmülls eintreten:

Die Auswechselung der Gefäße wird ausnahms...weise erfolgen:

Am Sonntag, den 15. Nov., außerhalb der Zeit des kirchlichen Gottesdienstes, für Montag, den 16. November, am Montag, den 16. November, für Dien...stag, den 17. November und am Dienstag, den 17 November für Mittwoch, den 18. November ds. J.

Dortmund, den 11. November 1914.

Magistrat.

Verlobungsringe
empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 674
Friedr. Strunck
Westenhellweg 19.
Telefon 255?

Aufrichtig!
Evangel. Fräulein, Waise, 40 Jahre, mit Ausstattung, wünscht Bekanntschaft mit Herrn ohne Anhang, in sicherer Lebens...stellung zwecks Heirat. Offerten unter W. K. an die Expedition dieser Zeitung. 4395

Waise, schlank, brünett 120.000 Mk. Vermögen wünscht rasche Heirat. Herren, (Vermögen Ne...bensache), die es ernst meinen, w. s. sof. melden bei „Hymen", Berlin, Elisabethstr. 66. 4035

Mehrere 4335
Zuschneider
per sofort gesucht.
J. Fischer,
Ostenhellweg.

Schmiede
in Hammerwerk nach Zeichnung erfahren 4415
Zuschläger
werden eingestellt von
Gläsing & Schollwer,
Feldbahnfabrik,
Schüren bei Hörde.

Tüchtige 4409
Dreher
sofort in dauernde Stellung bei einem Stundenlohn von 70 bis 80 Pfennig mit 56 stündiger Arbeitszeit pro Woche gesucht. Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter F. N. G. 271 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Tüchtiger, älterer, erfahrener
Maschinenschlosser
sowie erfahrener 4414
Dreher
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Maschinenfabrik **W. Knapp,**
Eickel in Westfalen.

Nach Frankfurt a. M. werden zum sofortigen Eintritt tüchtige
Revolver-Dreher, Dreher, Automaten-Einrichter, Werkzeugmacher
gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Lohn-Ansprüche, der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. F. N. D. 202 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Tüchtige 4402
Schmiede und Schleifer
finden sofort Arbeit bei
Chr. Gabriel, G. m. b. H.,
Werkzeugfabrik, Eschohe i. W.

Mädchen
mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.
Wasch- und Putzfrauen
suchen Stellung.
Stadt. Stellen-Vermittl
Wißstraße 19.

Zur Erlernung von Küche und Haushalt, kräft., williges junges
Mädchen
gesucht, ohne gegenseitige Ver...gütung, mit Familien-Anschluß.
Hotel zum Adler.
St. Goarshausen a Rhein.

Tüchtiges, erfahrenes
Dienstmädchen
für besseren Haushalt gesucht Lohn 30 Mark
Frau **Alfred Goebel,**
Godesberg a. Rhein,
Hohenzollernplatz.

Tüchtiges evangelisches
Mädchen
kinderlos, in Küche und Haus...arbeit erfahren, gegen hohen Lohn für gleich gesucht. Offerten und Zeugnisse an 4416
Frau **Walter Niedermann,**
M.-Gladbach.

Herrsch. Etagen,
4 u. 7 Zimmer, nebst Zubehör per 1. Januar zu vermieten.
Märkischestraße 137.

Herrschaftl. 2. Etage,
Gutenbergstraße 75, 6 Zimmer, Mädchenk., Bad und Mansarde sofort zu vermieten.
Näh. Neuer Graben 53, pt.

Neu-Eröffnung!

Wenn unsere Firma sich aus kleinen Anfängen innerhalb kaum 12 Jahren zu einer Grösse entfaltete, die sie heute mit an der Spitze der massgebensten Unternehmen Deutschlands marschieren lässt, dann spricht diese Tatsache sicher für unsere

Leistungsfähigkeit und strenge Reellität!

In diesem Sinne fortfahrend, haben wir die Neu-Eröffnung unseres Geschäftshauses vorgenommen, das der bedeutenden Entwickelung unseres Unternehmens Rechnung tragend vielfach vergrössert wurde und mit allen modernen Einrichtungen versehen ist. Alle Abteilungen zeigen eine überwältigend grosse Auswahl der neuesten Herbst- und Winter-Kleidung, die wir ausnahmslos bekannt billig in den Verkauf bringen.

So glauben wir durch die Neu-Eröffnung unseres auf das grosszügigste ausgestatteten Geschäftshauses die Bedingungen erfüllt zu haben, die dazu beitragen werden, den Ruf unserer Firma zu fördern und in die weitesten Kreise zu tragen.

Robus

DORTMUND - MÜNSTERSTR. 1

Spezial-Haus für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Meine

Serien-Tage

beginnen heute, Sonnabend, den 14. November.

Verkauf nur solange Vorrat!

4 Serien Jackenkleider

in dunkelblau, schwarz und farbig, aus nur bewährten guten Stoffen gearbeitet

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
sonst bis Mark 39.00	sonst bis Mark 48.00	sonst bis Mark 55.00	sonst bis Mark 65.00
jetzt Mark 16.50	jetzt Mark 22.50	jetzt Mark. 27.50	jetzt Mark 36.50

4 Serien Damen-Mäntel

ganz neue Macharten aus dunkeln, einfarbigen, blauen, schwarzen und gemusterten Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
sonst Mark 15.50	sonst Mark 19.50	sonst Mark 24.50	sonst Mark 29.50
jetzt Mark 7.75	jetzt Mark 13.50	jetzt Mark 16.50	jetzt Mark 19.50

4 Serien Köper-Velvet

Velour, und Astrachan, Mäntel, Jacken und Blusen, aparte Neuheiten, vorzügliche Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
sonst Mark 27.50	sonst Mark 33.50	sonst Mark 39.50	sonst Mark 65.50
jetzt Mark 19.50	jetzt Mark 24.50	jetzt Mark 29.50	jetzt Mark 48.50

4 Serien Kleiderröcke

in marine und schwarz, sowie in allen andern neuen Farben und Macharten

Serie I jetzt 1.95 Serie II jetzt 2.25 Serie III jetzt 3.90 Serie IV jetzt 5.90

4 Serien Blusen

einfarbig und gemustert, halsfrei und hochgeschlossen

Serie I . . . . . 1.95 Serie II . . . . . 2.25 Serie III . . . 3.90 Serie IV 4.75

Kinder-Mäntel

aus schönen gemusterten und blauen Stoffen, neueste Facons

je nach Grösse Mark 2.50 Mark 3.90 Mark 4.50 Mark 6.50 Mark 7.50

Diese Konfektion kaufte ich soeben weit unter Preis in Berlin ein und lasse diese grossen Vorteile meiner werten Kundschaft zugute kommen.

Alex Mendelsohn

Dortmund, Brückstr. 18.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Westfalen.

Noch 20

Zeitungs-Verkäufer

gesucht.

Geschäftsstelle des Dortmunder Tageblatts

Prinzenstrasse 9.

Städtische Kinderbewahranstalt

Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Ungeziefer

jegl. Art vertilgt unter schriftlicher Garantie

Kammerjäger Fromme,
Dortmund, Borsigplatz 6
Fernruf 7337. 4327

Bekanntmachung

Hinsichtlich der zu erwartenden

Petroleum-Not

machen wir darauf aufmerksam, dass wir bei Frostwetter

Hausanschlüsse

nicht herstellen können.

Dortmund, den 14. November 1914.

Die Verwaltung des Städtischen Elektrizitätswerkes.

Verein selbständiger Milchhändler.

In der heutigen Versammlung der Milchhändler von Dortmund und Umgegend und der dem Verein nicht angeschlossenen Milchhändler wurde angesichts der gegenwärtigen herrschenden gedrückten Lage der Milchproduzenten beschlossen, den Milchpreis von 20 auf 22 Pfg. pro Liter vom 16. November ab zu erhöhen. Die Milchhändler hoffen unter diesen Umhänden die Milchversorgung in Dortmund aufrecht halten zu können und erklären, sobald die Anfuhr der Milch seitens der Produzenten im Frühjahr eine Ausreichende sein wird, die Milch wieder auf den alten Preis herabzusetzen.

Dortmund, den 12. November 1914. 4401

Die Milchhändler von Dortmund und Umgegend.
Die Molkereigenossenschaft Dortmund-Eving.



Ibach

PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Allein-Vertreter:

Wilh. Hohrath Söhne

Dortmund, Burgwall. - Telefon 845.

Stadttheater

Dortmund.

Sonnabend, den 14. Nov. 1914
7½—10¼ Uhr.
Ermäß. volkstüml. Preise
„Der Freischütz"

Sonntag, den 15. Nov. 1914
3½—6¼ Uhr.
Ermäß. volkstüml. Preise
Die Journalisten

7½—10½ Uhr.
Ermäßigte Opernpreise
Aïda.

Montag, den 16. Nov. 1914
8—10¾ Uhr.
Einheitspreis 60 Pfg.
Ausser der Reihenmiete
Flachsmann als Erzieher

Kronenburg

Philharmonisches Orchester
Dirigent: Georg Hüttner

Sonntag, den 15. November
Konzert.
Anf. 3½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben.

Pianos

zur **Miete** sowie auf **Raten** je nach Vereinbarung in **allen** Preislagen auf Lager

Franz Reinelt
Klaviermacher
Dortmund, [illegible]
Balkenstr. 14-16, a/Rathaus
Fernruf 1992.

Schnellsohlerei Hagemann

Dortmund, Schützenstr.
Ecke Westerbleichstraße,
liefert **alle Arbeiten** haltbar und gut.
— Schnelle Bedienung. —

Dortmunder Tageblatt

Nr. 268. | Dortmund, Samstag, den 14. November 1914. | 31. Jahrg.

J. Fischer

Dortmund
Ostenhellweg.



Immer das Haus der besten Qualitäten!
Immer das Haus der grössten Auswahl!
Immer das Haus der billigsten Preise!

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen, meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. 10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.- bis 85.-

Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. 12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- bis 95.-

Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. 22.- 26.- 30.- 36.- 40.- bis 75.-

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. 14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.- bis 48.-

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen. Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis 80.-

Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk 3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.- bis 26.-

Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. 1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.- bis 22.-

Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca 30000 Stück Kleidung. **Diese Riesen-Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.**

Für unsere Truppen im Felde!

Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte.

Feldpostbriefe bis 500 Gramm schwer werden vom 15. bis 21. November befördert.

Wasserdichte Westen mit Aermel

aus Schillleinen,	480 gr schwer			6.-	12.-
aus Gummistoffen,	250 gr schwer	7.50		9.-	12.-
aus Oeltuchstoff,	480 gr schwer				9.50
aus Seide	85 gr schwer	5.-	8.-	12.-	16.- 20.-
Pelzweste	300 gr schwer			18.-	24.- 26.-

Wasserdichte Hosen

aus Gummistoffen,	150—330 gr schwer	7.50	9.-	12.-
aus Oeltuchstoff,	310 gr schwer			7.50
aus Seide,	120 gr schwer		10.-	14.- 18.-
aus impr. Stoff,	300 gr schwer			15.-

Wasserdichte Mäntel

aus grauem Oeltuch,	480 gr schwer	16.-	19.-	24.-
aus grauem Gummistoff.	450 gr schwer	26.-	30.-	33.-
aus sog. Schlangenhaut	250 gr schwer	23.-	56.-	40.-

Gestrickte Woll-Westen mit Aermel

	480 gr schwer	390 gr schwer		400 gr schwer	
	8.-	11.-	13.-	12,-	
Normalhemden	375 gr	1.75	2.-	2.25	2.75 3.50
Normalhosen	325 gr	1.75	2.-	2.25	2.75 3.50
Normaljacken	250 gr	2.-	2.50	3.-	3.75
Futterjacken	350 gr	2.50	2.75	3.25	3.75
Futterhosen	350 gr	2.50	3.-	3.50	3.75
Militär-Socken	95—150 gr	0.95	1.25	1.50	1.75 1.25
Militär-Hosenträger	95—110 gr	0.75	0.95	1.25	1.75 2.25

Fischer's Feldpaket A
500 gr schwer, zu Mk. 9.45
ist versandfertig verpackt und enthält:

1 Paar wollene Handschuhe	0.95
1 Paar Pulswärmer	0.50
1 wollenen Kopfschützer	1.50
1 Paar wollene Kniewärmer	2.75
1 wasserdichte Leibbinde	1.50
1 wollenen gestrickten Schal	2.25

Fischer's Feldpaket B
500 gr schwer, zu Mk. 12.65
ist versandfertig verpackt und enthält:

1 gestrickte wollene Leibbinde	2.25
1 wasserdichten Lungenschützer	1.95
1 reinwollene Kopfhaube	1.75
1 Paar Pelzpulzwärmer	2.25
1 Paar Pelzohrenschützer	1.95
1 Paar woll. gestrickte Handschuhe	2.50

Leibbinden mit Pelzfutter, 200 gr schwer . . 7.75
Pelzsocken 200 gr schwer 9.75
Kniewärmer mit Pelzfutter, 350 gr schwer 9.00
Rohseidene Hosen 110 gr schwer . . 11.- 13.- 15.-
Rohseidene Hemden 170 gr schwer 10.75 12.- 16.-
Pelzkragen in feldgrauer Farbe, 300 gr schwer 9.- 12.- 16.- 24.-

Skandal in der englischen Heeresverwaltung.

⊙ **Amsterdam**, 14. Nov. Eine Reihe von Mißständen in der englischen Heeresverwaltung werden von der Londoner Presse einer scharfen Kritik unterzogen. Besonders bei den Lieferungen des Heeresbedarfs sollen verschiedene

skandalöse Vorgänge

vorgekommen sein. Verschiedene Fabriken sollen beispielsweise minderwertige Khakistoffe geliefert haben. Der „Daily Chronicle" wendet sich in einem Artikel gegen die Wucherpreise, die von den Kantinenwirten den Soldaten abgefordert würden. Ferner wird gerügt, daß nicht genügend Gewehre für die Freiwilligen vorhanden seien.

Eine neue alberne Verdächtigung Englands.

Amsterdam, 13. Nov. Die Zerstörung des englischen Torpedokanonenbootes „Niger" wird von englischen Blättern zu schweren Beschuldigungen wegen eines angeblichen Mißbrauchs der holländischen Flagge benutzt. Sie behaupten, daß ein kleiner Kreuzer unter holländischer Flagge zwei Tage lang in der Nähe des „Niger" gelegen habe; in Wirklichkeit sei dieses Schiff ein deutscher Minenleger gewesen. Das „Handelsbladet" weist auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung hin und sagt, daß derartige Behauptungen nur der Phantasie entspringen könnten, weil ein englisches Kriegsschiff ein Schiff unter holländischer Flagge sicherlich angehalten hätte.

Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege.

Washington, 13. Nov. Die „Washington Post", die seit Beginn des Krieges mit der Sache der Verbündeten sympathisierte, greift England heftig in einem Leitartikel an, der mit großen Lettern gedruckt ist und viel Beachtung fand. Unter dem Titel „Englands Prestigeverlust im gegenwärtigen Kriege" sagt die „Washington Post":

Die dürftigen Leistungen, die England bisher im Kriege aufwies, trugen dazu bei, die Verbündeten zu entmutigen und ihm seine Freunde zu entfremden. Obwohl Millionen tapferer Männer für Heer und Flotte verfügbar waren, obwohl die Existenz des Reiches auf dem Spiele steht, waren die Regierenden Englands zu schwach und zauderten und entbehrten der Initiative. Dem britischen Volke muß der Atem ausgegangen sein bei den Nachrichten von der Beschießung von Yarmouth und der Vernichtung des Geschwaders des Admirals Cradock. Was wird aus der britischen Seeherrschaft? Ist der alte Geist tot? Die deutsche Flotte ist eine neue Schöpfung, ihre Kommandanten und Seeleute sind verhältnismäßig Neulinge. Sie vollbrachten dennoch Wunder an Wagemut und Tüchtigkeit, während die an Stärke überwältigende britische Flotte an

innerer Fäulnis

zu leiden scheint. Wenn die britische Flotte keine Nelsons mehr hat, warum überträgt England das Oberkommando der verbündeten Flotten nicht Admiral Togo? Die Verminderung des britischen Ansehens wirkt empfindlich gegen die Verbündeten und entfremdet ihnen die Sympathien der Welt. Wenn England sich nicht selbst helfen will, kann es nicht erwarten, daß andere ihm helfen. Die Welt hat für Verlierende keine Zeit. Wenn eine Nation sich einmal auf absteigender Linie bewegt, sinkt sie bald zu Niederlage und Untergang herab. Ihre Vergangenheit bedeutet nichts, wenn sie nicht in der Gegenwart siegen kann oder will.

Zum Untergang der „Emden".

Der Verlauf des Kampfes.

WTB. **London**, 14. Nov. „Daily Chronicle" meldet aus Keeling: Die „Emden" lief mit Volldampf am Montag 6 Uhr morgens ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die drei Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Diese zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die „Emden" gab um 9 Uhr früh das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselbewohner sahen bereits ein anderes Kriegsschiff auftauchen, das sofort auf eine Entfernung von 3300 Metern den ersten Schuß abgab. Als die „Sidney" näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden" wegzuschießen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr. Die Bemannung der „Sidney" erzählte am nächsten Morgen, daß sie die Schnelligkeit ihres Schiffes benutzten, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der „Emden" zu halten, bis diese auf den Strand gelaufen war. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schüsse der Deutschen trafen und töteten vier Mann und verwundeten vierzehn. Beide Kreuzer versuchten vergebens einander zu torpedieren. Die abends gelandeten deutschen Matrosen schifften sich auf einem alten Schuner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts mehr gesehen.

Teilnahme der deutschen Frauen.

WTB. **Leipzig**, 14. Nov. Zwischen der Vorsitzenden des Flottenbundes deutscher Frauen und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat aus Anlaß des Verlustes der „Emden" folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Ew. Exzellenz beehrt sich der Flottenbund deutscher Frauen zu dem tiefschmerzlichen Verlust des ruhmreichen Kreuzers „Emden" herzliche Teilnahme auszusprechen. Das ganze deutsche Volk wird mit uns trauern.

Marie Peters, Bundesvorsitzende.

Dem Flottenbund deutscher Frauen sage ich für den Ausdruck der Teilnahme am Verlust des Kreuzers „Emden" aufrichtigen Dank. Als Trost kann das Bewußtsein gelten, daß das Schiff seine Pflicht in hervorragender Weise erfüllt und ein glänzendes Vorbild deutschen Wagemuts und deutscher Ausdauer für alle Zeiten gegeben hat.

Großadmiral v. Tirpitz.

Karte der Verbreitung des Islams.



Die Verbreitung des Islams auf der Erde.

Ein Aufruf des Sultans an das Heer verkündet bekanntlich den heiligen Krieg für alle Muselmannen und der Ulemas von Redschef hat einen Fetwas erlassen, nach welchem alle Schiiten, also die Perser und alle übrigen Muselmannen in Asien an dem Kriege teilzunehmen haben. Der heilige Krieg, der gegen die Engländer, Franzosen und Russen geführt werden soll, wird für diese Länder sehr unangenehme Folgen haben, da ein großer Teil ihrer Kolonialbevölkerung Mohammedaner sind und als solche im türkischen Sultan, dem Kalifen, ihr geistliches Oberhaupt erblicken. Die Gesamtzahl der Mohammedaner beträgt ungefähr 224 Millionen und unter ihnen sind tapfere und kriegerisch veranlagte Völker.

Die Seeschlacht von Coronel.



Die Seeschlacht bei Coronel.

Die Darstellung nach einem Bilde von Professor Stöwer gezeichnet, zeigt im Vordergrunde unseren Panzerkreuzer „Scharnhorst", wie er eine volle Breitseite gegen den schon untergehenden Panzerkreuzer abfeuert. Die See war zurzeit des Kampfes so stürmisch, daß es der deutschen Flotte unmöglich war, die Mannschaft des untergehenden Kreuzers zu retten.

Moderne Kriegslisten.



Moderne Kriegslisten: Aus einem Karren und einem Weinfaß konstruierter schwerer Mörser.

Die Verwendung von Flugfahrzeugen zu Aufklärungszwecken im jetzigen Kriege zwingt beide Parteien, alle Maßregeln zu treffen, um den Gegner über den Stand ihrer Streitkräfte irre zu führen. In dem oben dargestellten Falle haben unsere Soldaten in geschickter Weise einen Karren und ein Weinfaß so zusammengestellt, daß ein darüber hinwegfahrender Flieger hier eine schwere Mörserbatterie vermutet.

Humoristisches.

Aus der „Berliner Illustrierten Zeitung".

Redakteur einer russischen Zeitung: „Die deutschen Blätter berichten, daß die in den eroberten polnischen Ortschaften einziehenden deutschen Soldaten vor allem die verwahrlosten Straßen in ordentliche Fassung brachten." — Chefredakteur: „Schön, dann haben Sie also: Polen vom Feinde gesäubert."

Aus einem Kinderbrief an den Vater im Felde: „Liebster Papa! Wir haben Dich furchtbar lieb und hoffen, daß Du gesund bist und immerfort siegst. Wir schicken Dir eine Tafel Schokolade und 1 Stück Seife. Die Schokolade haben wir uns am Munde abgespart und die Seife am Gesicht und an den Händen! Wir grüßen Dich liebenden Kinder Rosi und Rudi."

Aus einem Lazarett wird uns geschrieben: Der Stabsarzt tritt bei der Krankenvisite an das Bett des Grenadiers Schimansky. Indem er auf die Fieberkurve tafel sieht, sagt er: „Na — Fieber hat er ja — Schmerzen auch nicht, Schimansky?" — „Nee, Hunger, Stabsarzt verfluchtes" antwortete Schimansky. Die Schwestern und der Pfleger sind betreten, nur der Stabsarzt und wir lachten vollem Halse, denn der Stabsarzt hatte, — wie wir — sehr richtig verstanden, daß Sch. sagen „Aber verfluchten Hunger, Herr Stabsarzt!" — lachten auch die Schwestern und der brave Schi erhielt eine doppelte Portion.

Aus dem „Mit."

Bimmel-Bammel. Die ersten deutschen naten, die auf der englischen Küste platzten, hat sonderbare Naturerscheinung zur Folge gehabt land befindet sich seitdem in starker schwingend wegung. Die ganze Insel wabbelt andauernd man den eigenartigen Fall untersuchte, stellte heraus, daß seit jenem verhängnisvollen Gr donnertage alle Engländer unter einem star haltenden Zittern an allen Glieder zu leiden Die millionenfache Gesamtheit dieses Bibberns das Zittern der ganzen Insel hervor.

Man schreibt uns: Ich traf den Trainer Horsestall, der schon ein halber Berliner gewo am Tage, ehe er nach Ruhleben geleitet wur erzählte ihm, daß deutsche Schiffe und deutsche sich sehr aufmerksam mit der englischen Küste tigt hätten. Er ließ den Kopf hängen und sagte: es, ick sloobe, et wird immer dever!"

So sind die Engländer. Anderen möchten sie alles rauben. Nimmt man Ge Höchstkommandierenden French nur ein Kleid gleich wird er frech.

Die Armada. Die stolze russische Se Meer-Flotte ist in drei Teile geteilt worden wird noch stolzer kommen! Bald wird jedes Schiffe in drei Teile geteilt sein.

Französisch-englisches Sprichwo Wat dem einen sin Uhl, is dem annern sin Seehund.

Sir Edward Grey ist mit 25 Millionen gegen jegliche Kriegsgefahr versichert worden. es der englischen Regierung an Geld fehlt, an die Front geschickt.

Kleine Kriegszeitung. Zu Anfang es an Offizieren. Weil dadurch die Güte der sehr beeinträchtigt wurde, hat der Zar seinen lichen Soldaten zu Offizieren ernannt. Er setzt das am besten angeführte Heer der Welt z

Aus den „Meggendorfer Blättern".

Liebe Gewohnheit. Polizistengattin Feldpost lesend): „Mein Mann schreibt, daß er Gefangene gemacht hat: ja, ja, da ist er so in Element!"

Bericht der Times. Ein naheberor Angriff der Zeppelinflotte auf London ist bi der Luft gegriffen.

Gnädige (als ein Mädchen austritt, mit höchst unzufrieden war): „Marie könnten nicht eine Photographie von Ihnen haben? sehr gerne, Madamchen!" — „Wissen Sie, es damit Sie mir nicht am Ende nach Jahren einmal ins Haus kommen!"

Im Eisenbahnkupee. Passagier: Frau mit vier Sprößlingen einsteigt, entsetzt Gottes willen, vier kleine Kinder . . . das schöner Lärm werden!" — „Na, bis zur nächsten tion werden Sie ihn schon ertragen!" — Sie dann aus?" — „Nein; aber ich glaube

Kriegermahl. Landwehrmann: „Hast scho' was g'essen g'habt?" — „Jawohl!" — „Wa — „A Flasch'n Schampaninger und a Saurau

Fritz ist ungehorsam gewesen und Vater, zwei Tagen zum Heer einrücken muß, will ihn Da spricht Fritz: „Ach, bitte, lieber Vater, schi deine Kräfte fürs Vaterland."

Rußland hat 240 Millionen Mark an G von England geschickt, um sie für russische Z dort zu verwalten. Da ist es aber höchste Z die Deutschen hinübergehen, um sie zu ho

Schweres Stück Arbeit. „Herr Ma schwitzen ja, haben Sie Holz gehackt?" — „Ne ich versuche seit einer halben Stunde den Na Festung Przemysl richtig auszusprechen."

Pastor Feike-Heilwe

Ratertei'ung für Kranke aller Art.
Dortmund Burgwall 27, Part. rechts.
Montags und Donnerstag 9½—1 u. 2–3½

Dr. phil. Mayus
Vom Pastor Feike beglaubigter Vertreter.

Wohlfeile Woche

Ganz besonders preiswertes Extra-Angebot.

500 farbige Damen-Mäntel

neu eingetroffen, in modernen einfarbigen und karierten Stoffen, lang und ¾ lang

8.75 13.75 18.50 24.00 36.00

Meyer & Günthe

Dortmund Steinpla

zwanzig. Auch die jetzt lebenden zerfallen wieder in einen älteren streng strahlig gebauten Typ (die „regulären“ Seeigel) und einen moderneren, der sich durch Verschiebung des Afters nach einer Seite hin wieder der zweiseitig-symmetrischen Gestalt genähert hat (die „irregulären“ Seeigel). Auch die Seeigel sind recht gefräßige Raubtiere. Man kennt etwa 300 lebende und 2500 versteinerte Arten. Ihre Versteinerungen finden sich sehr häufig. Die Seegurken dagegen sind, weil ihr Kalkskelett aus vielen kleineren Stücken besteht, versteinert leider nicht erhalten. Sie sehen wie ihr Name schon sagt, wie Gurken aus, die eine etwas flachere Unterseite haben, mit der sie über den Boden dahinkriechen. Vorn am Mund haben sie fünf Fangarme.

Die Larven der Stachelhäuter gehören endlich zu den am sonderbarsten und abenteuerlichsten gestalteten Wesen, die es im Meere gibt. Die Grundform aller dieser Larven (die Dipleurula-, d. h. Zweiseitenlarve) gleicht einem beiderseits etwas zusammengedrückten Ei, auf dem sich bestimmte Wimperschnüre befinden. Bei den Seegurken hat sich daraus eine Larve gebildet, die man Auricularia nennt, bei der die Wimperschnüre komplizierter verlaufen. Eine Weiterbildung davon ist dann wieder die Bipinnaria-Larve der Seesterne, die mit ihren Wimperschnüren in etwa einem Tannenzapfen gleicht. Man nimmt darum an, daß die Seesterne von den Seegurken abstammen, allerdings muß die Abzweigung schon zu einer Zeit erfolgt sein, als die Seegurken noch nicht die langgestreckte auf das Kriechen berechnete Gestalt angenommen hatten. Eine andere Weiterbildung der eiartigen Grundform ist endlich eine Larve, die mit einem umgekehrten aufgespannten Regenschirm Aehnlichkeit hat. Sie hat sich unabhängig von einander sowohl bei den Seeigeln wie bei den Schlangensternen herausgebildet. Verwandt sind diese Klassen also trotz der Aehnlichkeit der Larve nicht. Eine ganz einfach gebaute Larve (ein Ei mit vielen ringförmigen Wimperschnüren) haben endlich die Seelilien (von den bloß versteinert erhaltenen Beutel- und Knospenstrahlern kennt man natürlich keine Larven). Diese einfache Form ist aber wahrscheinlich nicht die ursprünglichste von allen, sondern erst nachträglich aus einer wesentlich komplizierteren durch Rückbildung hervorgegangen, namentlich wo es in der Metamorphose der Seegurken auch ein Stadium gibt, das dieser Larve sehr ähnlich ist.

Eigentümlich ist überhaupt die Art, wie sich diese Larven zu den späteren Tieren umbilden. Letztere bilden sich nämlich meist in einer Ecke der Larve ziemlich an der Seite und der ganze übrige Larvenkörper wird einfach abgeworfen.

Interessant ist es nun, daß es im Meere auch gewisse wurmförmige Tiere gibt, die man (seit Metschnikoff) als Verwandte der Stachelhäuter ansieht, obwohl sie wie gewöhnliche Würmer aussehen und keine Spur von Fünfeckigkeit zeigen. Man nennt sie Enteropneusta, d. h. Schlundatmer, weil sie (ähnlich den Wirbeltieren) am vorderen, gleich hinter dem Munde gelegenen Teile des Darmes Kiemenspalten zum Atmen haben. Es sind nur wenige Gattungen, die ähnlich den eigentlichen Würmern im Schlamm des Meeres wühlen. Im inneren Bau haben sie aber manche Aehnlichkeit mit den Stachelhäutern, u. a. besitzen sie auch ein (allerdings nicht so ausgeprägtes) Wassergefäßsystem. Ihre Larve (die Tornaria-Larve) hat große Aehnlichkeit mit den Stachelhäuterlarven.

Wegen des Kiemendarmes sowie wegen eines gewissen Blindsackes im Innern, der an die Rückenseite (Chorda) der niederen Wirbeltiere erinnert, betrachten manche Zoologen diese Schlundatmer wieder als Verwandte der Wirbeltiere. Für diese Auffassung spricht auch, daß bei Stachelhäutern, Schlundatmern und Wirbeltieren in der Keimesentwicklung stets der ursprüngliche Mund zum After wird und dann auf der entgegengesetzten Körperseite ein neuer Mund entsteht. Bei den anderen Tieren (Ringelwürmern, Gliedertieren und ihren Verwandten) ist das nicht so. Demnach scheinen tatsächlich Stachelhäuter und Wirbeltiere (die man aus letztgenanntem Grunde auch zusammen Deuterostomier nennt; „deuteros“ gleich zweiter; „stoma“ gleich Mund; griech.) ebenso unter sich näher verwandt zu sein, wie andererseits Ringelwürmer und Gliedertiere (die „Protostomier“; „protos“ gleich erster).

Auf den ersten Blick scheint es ja viel wahrscheinlicher zu sein, daß die Wirbeltiere mit den Gliederfüßern (Insekten) oder den höheren geringelten Würmern in Zusammenhang stehen. Ein Käfer hat z. B. mit einem Wirbeltier bedeutend mehr Aehnlichkeit (beides sind ja Tiere mit Gliedmaßen), als ein Schlangenstern oder eine Seelilie. Aber bei genauerem Zusehen verschwindet doch viel von dieser äußeren Aehnlichkeit. Die Gliederfüßer haben nur ein von der Haut ausgehendes Skelett (das Chitinskelett). Bei den Wirbeltieren geht das Skelett aber vom Innern (von der Wirbelsäule) aus und auch das Nervensystem bildet bei den Gliederfüßern ein Bauchmark und bei den Wirbeltieren ein Rückenmark. Das sind doch wieder schwerwiegende Unterschiede.

(Aus der Ztschr. „Die Schöpfung“.)

Aus Welt u. Leben

tf **Unser Frack ist und bleibt modern.** Aktuell ist und bleibt der schwarze Frack, trotzdem man vielfach versucht hat, ihn durch andere Kleidungsstücke zu verdrängen; aber dies ist nie ganz gelungen und die wenigen „grauen“, „blauen“ und „roten“, die auftauchten, verschwanden bald wieder. Uebrigens ist der Frack, dies sei zum Troste aller Gesellschaftsmenschen gesagt, echt deutschen Ursprungs. Sein Vorläufer war das alte Wams der Soldaten, aus dem sich im Mittelalter eine Tracht der bürgerlichen Stände entwickelte, wie sie allgemein in fast ganz Europa üblich war. Durch französische Einflüsse, die bereits damals für die Mode tonangebend waren, wurde daraus die Schoßweste, der surtout kam auf, nicht allein für Zivilpersonen, sondern er behielt noch immer seine Bestimmung als Uniformstück und hatte eine Länge, daß die Waden von ihm bedeckt waren. Die Offiziere gaben ihm bald seine elegante Form, indem sie ihn eng anschließend mit Taille trugen. Von Paris aus drang diese veränderte Mode auch nach Deutschland; dort fand sie willige Nachahmer, und selbst das Militär befreundete sich mit ihr. Eine neue Veränderung erlebte der Frack bei den Reitern, denen die langen Röcke unbequem waren; sie klappten die störenden Teile des Anzugs nach außen um und befestigten sie mit Haken. Recht geschmackvoll sah dieses aus und auf Bildern aus der Zopfzeit passen die derartig umgelegten Schöße gut zu den Perrücken und den leuchtenden Augen der fröhlich-kecken Offiziere. Eine entscheidende Neuerung brachten die Potsdamer Dragoner auf. Sie ersuchten Friedrich Wilhelm I. um die Erlaubnis, die umgeschlagenen Teile ihrer blauen Uniform mit rotem Tuch ausfüttern zu dürfen. Der Monarch bewilligte dieses und bald sah man auch andere Truppengattungen in ähnlicher Art bunte Umschläge tragen. Diesen letzteren ist der Name „Fractus“ (Umbrochener), aus dem „Frack“ gebildet wurde zu verdanken. Fast ein Jahrhundert lang blieb das Kleidungsstück, nachdem es seinen Weg zu den Vornehmen gefunden hatte, das Alleingut der Hofgesellschaft. Wegen der Kostspieligkeit verbot sich das Tragen seitens der Bürgerschaft, so daß namentlich in Frankreich ein Mann im „Frac“ stets eine hohe Stellung einnahm. Hier schaffte die französische Revolution neue Gesetze, indem sie die Freiheit und Gleichheit auch auf den bis dahin den Bevorzugten eigenen Frack ausdehnte, den sich nun jedermann machen lassen durfte.

(*) **Mozart im Dom zu Limburg.** Von dem Dome zu Limburg, diesem altberühmten Bauwerke mittelalterlicher Kunst stand eines Tages um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Knabe von 6 Jahren mit langem gelockten Haare, von einem feinen und klugen Aeußeren, mit einem zärtlichen, melancholischen Blicke, seidenen mit silbernen Schnallen verzierten Hosen, in einem blauen, offenen Sammetkleide und war untröstlich darüber, nicht in den Dom eintreten zu können, dessen Tür eben geschlossen worden war. Nachdem er den Kirchendiener, den Küster, den Glockenläuter vergeblich beschworen hatte, ihm die Kirche zu öffnen, hatte er sich auf einen Eckstein gesetzt, zum Gelächter der Vorübergehenden, die ihn wie einen Narren behandelten, als über den einsam und düster gewordenen Platz eine junge Dame von der glänzendsten Schönheit in Begleitung des Küsters, zweier Damen und eines Offiziers in österreichischer Uniform dem Dome zuschritt und denselben besuchen zu wollen schien. Der Knabe lief daher auf jenes Mädchen, dem Jedermann wie einer Königin gehorchte, zu und bat sie flehentlich, ihm doch zu erlauben, mit in die Kirche eintreten zu dürfen. Die Dame erlaubte es ihm und als der Küster die Tür geöffnet hatte, trat er hinter ihrer Begleitung mit in die Kirche. Nach einigen Minuten wiederhallte diese von den kräftigsten melodischsten Orgeltönen. Das erstaunte junge Mädchen horcht mit Entzücken dieser Musik, die ihm wie vom Himmel zu kommen schien. Nachdem die letzten Töne verhallt waren, ging sie von der Ueberraschung zur Bewunderung über, als sie den unbedeutenden Knaben, der mit ihr in die Kirche gegangen war, aus der Orgel hervortreten sah.

„Wie?“ rief sie — „Sie haben dieses Stück gespielt?“

„Eben darum wollte ich in die Kirche gehen.“

„Und von wem ist die bewundersmürdige Komposition?“

„Von mir; sie ist das Bruchstück eines Requiems, das mir durch den Kopf ging.“

„Wie heißen Sie?“

„Wolfgang Mozart. Und Sie, Mademoiselle, wenn ich mir erlauben darf zu fragen?“

„Sie werden meinen Namen später erfahren, und ich werde den Ihrigen nicht vergessen.“

Die Dame reichte bei diesen Worten dem Knaben die Hand, die er küßte und ließ ihn sinnend in der Vorhalle der Kirche.

Diese junge Dame war niemand Anderes als die österreichische Kaisertochter und später die unglückliche Königin Maria Antoinette.

Bunte Steinchen.

:: Ein Londoner Händler Edgar Gorer erwarb eine bisher in amerikanischem Besitz befindliche chinesische Porzellansammlung zum Preise von 4 400 000 M. Ein Becher allein kostet 400 000 M.

Humoristisches

— **Kavaliermäßig.** „. . . . Ihre Verlobung mit der reichen Bankierstochter soll wohl einstweilen noch geheim gehalten werden?“ — „Selbstverständlich — nur meine intimsten Gläubiger wissen darum!“

— **Verhängnis.** Köchin: „So oft ich auch dem schlechten Menschen einen Absagebrief schreiben will — 's wird halt immer wieder ein Liebesbrief d'raus!“

— **Der Pantoffelheld.** Frau (während eines heftigen Streites): „Durch mich bist Du überhaupt erst zu Etwas gekommen; was hast Du denn gehabt, bevor Du mich geheiratet?“ — Mann: „Wenigstens einen Hausschlüssel!“

Familienfreund

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Hochsaison.

Kulturstück aus der Sommerfrische von Franz Schrönghamer-Heimdal.

(Nachdruck verboten.)

5]

„Verliert ein Mägdlein ihren Kranz,
Den findt sie nimmer wieder.“

Während die am Ofentisch sich über den Segen der Saison unterhielten und der Obermoser Schorsch sich über die Maßen langweilt, läßt sich der Münchener Metzgermeister Xaver Beigl meier im Nebenzimmer draußen die pickfeinen Forellen schmecken. Emmy ist eifrig beschäftigt, ihm zur Tilgung des hierbei entstandenen Durstes das nötige Naß zu kredenzen.

Sie kommt nur für Augenblicke ins Gastzimmer, um hier ihres kurzen Amtes zu walten. Draußen aber tönt meist Lachen. Der werte Metzgermeister muß eine große Freude erlebt haben.

„A spaßiger Kund'!“ bemerkt einer am Tische.

„Die Münchner sind überhaupts fidel!“ bestätigt sein Nachbar. „I woaß 's von der Militari her no'. Wia r i no' beim Kor g'wen bi, beim ersten Kürassierregiment . . .“

Aber die andern haben zurzeit kein Interesse fürs erste Kürassierregiment und winken dem Sprecher ab. „Sei stad, Hansl, sei stad!“ —

Der Obermoser Schorsch wurmt sich grimmig über die faden Saisonschwätzer. Am meisten aber über das ekelhafte Lachen des Metzgermeisters und das zeitweilige Kichern Emmys. Da gibt es ihm jedesmal einen Stich . . .

Einmal kommt Emmy herein und entschuldigt sich bei den Dorfgästen, wenn sie ihnen nicht die gewünschte Aufmerksamkeit schenken könne. Der Herr Metzgermeister wäre erstens ein guter Bekannter ihrer Familie in München, den sie unmöglich vernachlässigen könne. Zweitens wäre er ein sehr guter Gast, der etwas aufgeben ließe, wenn man ihm die auch schuldige Gesellschaft leiste, zumal er überhaupt nur ein paar Tage bliebe.

Schorsch hört ihr mit offenem Munde zu. Die Worte legen sich wie Oel auf die gepeitschten Fluten seiner Seele . . .

Im Nebenzimmer fliegt ein Sektpfropfen mit lautem Knall zur Decke. Die am Ofentische horchten auf. Ja, ja, der reiche Metzgermeister . . . Der Wirt schaut zur Gastzimmertür herein, macht eine bedeutsame Handbewegung in Richtung auf das Herrenstübchen legt den rechten Zeigefinger an den Mund und nickt mit großartiger Geste, als wollte er sagen: „O wie wense ist alles emgerichtet!“ — Für ihn fallen schon ein paar Beerlein von der Traube des Reichen ab. —

Der Metzgermeister ist sehr guter Laune. Er sitzt in der gepolsterten Ecke, ganz im Winkel. Emmy ist entzückt über die Ueberraschung, die ihr der gute Toni durch sein plötzliches Erscheinen in Hochwinkel bereitet hat.

„Xaver Beiolmeier, Metzgermeister aus München . . Tadellos, was?“ — „Toni“ ist ob seiner Schlauheit in bester Laune.

„Anton Felbinger, Hopfenhändler aus München . . .“ flüstert Emmy. „O du Schlaumeier!“ —

— A. F. 101, München, Hauptpostlagernd.

Noch einmal klingen die Gläser zusammen. Toni, der Pseudometzger, legt einen neuen Fünfzigmarkschein auf den Tisch zur Begleichung der Zeche. Emmy will herausgeben, aber der Gast wehrt ab: „Laß gut sein!“

„Gute Nacht, Fräulein!“ — „Gute Nacht, Herr Beigimeier! Angenehme Ruh'!“ — „Danke! Ebenfalls.“ — * * *

Einige Dorfgäste haben das Zubettgehen des reichen Metzgermeisters noch abgewartet. Auch der Bader hat sich noch zu ihnen gesellt, um sich noch gebührend bewundern zu lassen. Dem Schorsch ist diese Stunde wie eine Ewigkeit erschienen.

„Gott sei Dank!“ sagt Emmy, vom Nebenzimmer hereinkommend. „Jetzt kann ich mich Ihnen wieder widmen. Die Stadtmenschen legen sich einem auf die Nerven, wenn es auch schließlich gute Bekannte sind, die man nicht vor den Kopf stoßen darf.“

Die Gäste sind mit dem Verhalten der Kellnerin im allgemeinen Saisoninteresse Hochwinkels völlig einverstanden.

„Da hat der Wirt die richtige schon erwischt!“ meint einer anerkennend.

„A tüchtig's Weiberleut!“ pflichtet ein andrer bei, indes Emmy mit den Weinflaschen daherkommt.

„Fünf halbe Bier und zwei Flaschen Sekt.“

„Marke?“

„Kupferberg Gold!“

Allgemeine Verwunderung. Der Bader sitzt mit glänzenden Augen unter den Gästen. Sein Schweigen sagt mehr als alle Kurprospekte der Welt. Er fühlt die bewundernden Blicke der andern.

„Der Herr Beiglmeier ist ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle,“ sagt Emmy mit einem Seitenblick auf Schorsch, der teilnahmslos dasitzt.

„Es werden noch mehr Kavaliere kommen,“ prophezeit der Bader. „Das ist der Anfang erst.“

Die Sehnsucht des Volkes sitzt um den Ofentisch und hält Ausschau nach den Kavalieren, die noch einziehen werden in Hochwinkel.

Nur der Obermoser Schorsch wünscht alle Kavaliere der Welt zum Kuckuck, zahlt und geht.

Er hat eingesehen, daß er den Weggang der anderen nicht mehr abwarten kann. Zumal der Bader noch dazukam.

Draußen bei den Hollerbüschen wartet er. Jetzt muß es sich weisen, wie es um Emmys Liebe bestellt ist. Ob sie herauskommt oder nicht.

Große Sterne leuchten auf den Harrenden. Die Fliederdolden duften schwül und schwer. Da geht die Haustür, und ein Schatten fliegt über die Straße.

Pst!

„Ich hab' nicht anders können, Schorsch! Sei nicht bös!“

Wie weich sie das „Schorsch“ sagt! Kein Mensch kann das so!

—„Gute Nacht!“ —

Die ewigen Sterne gehen gleichgültig über die Szene. Was wissen die von Liebe?

Vom Obermoserhof herauf hallt ein Jodler. Und ein Lied, fast trotzig gesungen:

Da unten in dem Tale
Da geht ein Müllerstad,
Das mahlet nichts als Liebe
Die Nacht bis an den Tag.
Die Mühle ist zerbrochen,
Die Liebe hat ein End'.
So leb' denn wohl, mein feines Lieb,
Ich fahre ins Elend!
So leb' denn wohl, mein feines Lieb.
Ich fahre ins Elend!
Juhuhuhu!

5.

In dieser Nacht ist Dr. Zwickel mit sich eins geworden. Er hat sich vorgenommen, den Dingen einstweilen freien Lauf zu lassen. Wie er die Verhältnisse kannte, war es ihm nicht zweifelhaft, daß sich bald oder doch in absehbarer Zeit eine Gelegenheit bieten würde, den Hochwinkler Verschönerungsverein zu einer außerordentlichen Generalversammlung einzuberufen und die erbetene Rede zu halten. —

Im übrigen gerierte er sich jetzt als Kurgast, nicht mehr als der Sommergast, und gehi den anderen Kurgästen mit gutem Beispiel voran.

Er ist der erste, der im Obermoser Weiher das ihm als dem Besitzer eines Kurprospektes zustehende Freibad nimmt.

Er ist der erste, der sich von Frau Greti Schafflhuber die Fingernägel polieren läßt. Darob ungemeiner Jubel beim Bader.

Er ist der erste, der das fünffüßige Kalb beim Weißpichler besichtigt. Es ist wirklich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Er macht dem Verschönerungsverein Zugeständnis um Zugeständnis.

Beim Schaller erkundigt er sich persönlich, ob er denn wirklich den hochherzigen Plan, einen Lawn-Tennisplatz zu errichten, aufgeben wolle. Es wäre ja schade. Und der Verschönerungsverein müsse alles daran setzen, seinem Programme gemäß den Großstadtmenschen die Kur so angenehm als möglich zu machen. Es seien bereits Kavaliere und Damen der ersten Gesellschaftsklasse angekommen, die seines Erachtens unbedingt auf einen Lawn-Tennisplatz reflektierten.

Vom Wiener Schuhwarenhaus Knarzer läßt er sich eine Auswahl feinster Box-Kalb vorlegen.

In der Herrengarderobe des Tobias Angerer ergänzt er seinen Krawattenbestand. Die chemische Waschanstalt der Josepha Meier erhält ihren ersten Saisonauftrag von dem Privatgelehrten und Volksschriftsteller Dr. Quirinus Zwickel.

Die Chorsängerin Aloisia Osterhuber ist glücklich, dem Doktor das erste Bergblumenarrangement mit einer Widmungsschleife an den Verschönerungsverein-Hochwinkel ausführen zu dürfen.

Das geschieht alles am Vormittag nach dem Saisonbeginn. Dem erstaunten Wirte gegenüber bedauert der Doktor noch ausdrück-

auch, zurzeit kein Automobil zu besitzen, um auch dem Dorfschmied etwas verdienen zu lassen, der sich mit seiner Garage ein so großartiges Verdienst um die Menschheit im allgemeinen, um Hochwinkel und seine Kurgäste im besonderen erworben habe.

Der Wirt geht in die Küche und vermeldet seiner Frau nach langer Ueberlegung: „Ich meine, der Doktor is übergeschnappt."

„Holt's an' Bader!" — In dieser großen Zeit ist der Bader alles. Sein Name wird mit goldenen Lettern in der Geschichte Hochwinkels prangen. Der Bader! Der Bader! —

Der Doktor geht aufs Bureau. Die Kurliste weist ihm die Namen der gestern angekommenen Fremden. Ein auserlesenes Publikum, von Leda Delius, der Studentin, bis zum Münchener „Metzgermeister".

Im Flur kommt ihm Leda Delius entgegen. Fast wäre der Doktor wieder ins Bureau zurückgeeilt, allein das hätte sich doch nicht geschickt.

Er ist jetzt Kurgast und hat gesellschaftliche Pflichten. Er stellt sich vor:

„Dr. Quirinius Zwickel, Privatgelehrter aus München."

„Fräulein Leda Delius."

„Das gnädige Fräulein sehen sich wohl jetzt Hochwinkel an?" Darf ich vielleicht dienen?"

Der Doktor überreicht ihr mit graziöser Verbeugung den Kurprospekt.

„Sehr liebenswürdig! — Also ein Führer durch Hochwinkel und Umgebung?"

„Jawohl! Zur gefälligen Orientierung."

„Danke vielmals. Ich werde Ihnen das Hefterchen rechtzeitig zustellen."

„O bitte! Wenn Sie es behalten wollten . . . ich habe ja mehrere Exemplare davon."

Ein kurzer Gruß. Die weißgraue Seidenrobe der Dame knistert, wie sie sie beim Schreiten über die Stiege rafft. Der Doktor blickt ihr nach. Und sagt sich: „Wirklich schön ist sie. Wirklich schön für eine Studentin." Aber was gehen ihn Studentinnen aus Kobelenz an? Und wenn es noch so schade um sie ist, daß sie Studentinnen sind. Und womöglich noch Frauenrechtlerinnen dazu.

* * *

Nummer vier schellt. Eins, zwei . . . noch ein Ruck — drei. Zweimal schellen — Zimmermädchen. Dreimal — Hausmeister. In diesem Falle der Wirt selbst. Denn der Hausbursche ist beim Forellenfischen.

„Was wünschen Euer Gnaden?"

„Sie sind der Herr Wirt?"

„Zu dienen Euer Gnaden."

Der Kurgast macht ein paar feierliche Schritte dem Fenster zu und überlegt: Ein Barockmensch — dieser Wirt. Mit derselben Feierlichkeit wendet er sich wieder um und fragt weiter:

„Sie haben wohl Reißnägel?"

„Neun," sagt der Wirt. „Das heußt, ich weuß nicht, was das ist."

„Das sind ganz kurze Nägel, mit großem dünnen Blättchen. — Haben Sie Leim?"

„Jawohl! Ich habe Gummi arabikum."

„Das ist noch besser. — Sehen Sie, hier ist meine Visitenkarte. Die befestigen Sie mit Ihrem Gummi arabikum an meiner Zimmertüre. Nicht wahr?"

„Sofort! — Euer Gnaden bleuben wohl länger?"

„Für die Dauer der Saison."

Der Wirt macht wieder eine große Verbeugung und empfiehlt sich. Einige Minuten später prangt an der Zimmertür von Nr. 4:

J. A. G. W. Taubeney
Aesthet
München—Pasing.

Ein Name, der keinem Leser eines erstklassigen Blattes unbekannt ist. Sein Träger ist eine Literaturgröße.

Jetzt wandert er die Dorfstraße hinab. Alle zehn Schritte bleibt er stehen, atmet tief auf und fährt mit der wohlgepflegten Hand über die Denkerstirne. Sein ganzes Wesen zeigt eine Ruhe und Getragenheit, die niemand mehr imponiert als ihm selbst. Er ist die Verkörperung seines obersten ästhetischen Grundsatzes geworden: Ruhe, Ruhe, Ruhe.

Vor jedem Hause hemmt er den majestätischen Schritt und betrachtet es mit großen

Perlen der Dichtkunst

Am Meere.

Wie kömmt es, daß des Meeres Rauschen
Mit Schwermut unser Herz erfüllt?
Wir möchten unser Sein vertauschen.
Ob sich das Ziel in Dunkel hüllt.

Wie hier sich hoch die Wogen türmen,
Die Tiefe nicht berührt ihr Streit,
So auch die Zeitenwellen stürmen
Vorüber an der Ewigkeit.

O Ewigkeit! wenn der Gedanke
Des Menschen Seele recht erfaßt,
Sie rüttelt an der Erdenschranke
Um abzuschütteln ihre Last.

Dann regt die Sehnsucht ihre Schwingen,
Daß sie gebunden, ist ihr Leid.
Und Schwermut heißt das müde Ringen
Der Freiheit mit der Endlichkeit. -r.

X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X
X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X

Augen, „in denen eine Welt sich spiegelt", wie ein Journalist einmal dargetan hat.

Das Badereiamwesen des Coiffeurs Sebastian Schaffhuber fesselt ihn am längsten. Er lächelt sogar ein wenig, wie er sich wieder zum Gehen wendet. — Dieses Lächeln . . . Es ist wie ein Meteor, der für Augenblicke die innere Welt dieses Gedankenkrösus beleuchtet.

Man sieht es selten wie Meteore, selten wie alles Köstliche, das Erdensöhne beglückt.

Nach diesem Lächeln folgt eine große Pause wie immer nach großen Ereignissen. In dieser Pause des Selbstbesinnens gewahrt er zwei Damen auf der Bank des Verschönerungsvereins unter der Dorflinde.

Sie haben ihn bereits bemerkt und sehen ihm mit jener Beachtung entgegen, die man merkwürdigen Erscheinungen zollt, die geeignet sind, Marksteine in der Geschichte eines Menschenlebens zu werden.

Der Aesthet fühlt, daß er soeben Gegenstand des Gespräches zwischen den beiden Damen war, von denen sich die eine, Baronin von Hechtersheim, gestern schon vorgestellt hat. Darum schreitet er auf die Damen zu, wünscht einen schönen Morgen und küßt die behandschuhte Rechte der Baronin.

Dann wendet er sich zur anderen, verneigt sich leicht und feierlich und spricht das große Wort: „Taubeney" . . .

Glücklicher Mann, der einfach vor Damen hintritt, „Taubeney" sagt und eine Stimmung hervorruft, die ihresgleichen sucht. Ohne das bekannte Leuchten seiner großen Dichteraugen, ohne das entzückende Lächeln des Dichtermundes, das wie Offenbarungen eines überirdischen Wesens wirkt, gelingt ihm das.

„Fräulein Delius."

Der Aesthet hat die Liebenswürdigkeit, auch dieser Dame die Fingerspitzen mit den Lippen zu behauchen. Glückliche Hand. Bist du dir bewußt, daß dich nun Ewigkeitswerte umwehen? Der Mund eines der Größten hat dich berührt.

Und der Große, Einsame wandelt weiter, feierlich und getragen, bleibt alle zehn Schritte stehen, sieht die Häuser an und streift mit der Hand über die hohe Denkerstirne.

Was sinnt sie? Welche Gedanken eines mächtigen Geistes wird sie hervorbringen?

Freue dich, Hochwinkel!

Ein Ewiger geht durch deinen Raum!

Zwei Frauenaugen sehen ihm erstaunt nach, bis er außer Blickbereich ist. Und eine Frauenstimme sagt: „Ein köstlicher Mensch!"

Der Zufall ist unberechenbar.

Namentlich der Zufall in Höhenluftkurorten, ganz besonders aber in einem solchen, der seine erste Saison hat wie Hochwinkel.

Da kann es sogar vorkommen, daß er einen Aesthetен aus München-Pasing mit einem Pseudoschlächtermeister und Hopfenhändler aus München-Rindermarkt zusammenführt.

Und er hat es getan.

Draußen auf den Hochwinkler Fluren geschah das Unvermeidliche.

Der Metzgermeister steht bei einem biederen Bauersmann und erkundigt sich nach den ortsüblichen Viehpreisen, die ihn als Fachmann natürlich interessieren müssen.

Während des Gespräches kommt ein Mann des Weges, der alle zehn Schritte stehen bleibt, tief aufatmet, mit der Hand übe die Stirne streift und die Menschen und alles Geschaffene mit Augen betrachtet, als wollte er aus allem die Quintessenz seines Wesens ziehen.

Dieser Mann beschtigt auch den biederen Gebirgsbewohner mit wohlwollender Miene, wenn auch nicht mit dem bekannten Lächeln.

Dann gleitet sein großes Auge auf die gigantische Gestalt des Pseudometzgers und Hopfenhändlers, wo es ungewöhnlich lange haften bleibt.

Da wendet sich der Hopfenhändler ab und dem Bauersmann zu und sagt: „Der spinnt."

Ruhe — Ruhe — Ruhe!

Der Jüngling zieht den Hut und sagt wieder ganz einfach: „Taubeney".

Aber die beiden andern sprechen schon wieder von den Viehpreisen. Das erste Mal, daß „Taubeney" seine Wirkung versehlt.

Ruhe — Ruhe — Ruhe . . .

Hinter dem Aestheten her gellt das feiste Lachen des Metzgers.

Ruhe — Ruhe — Ruhe . . .

Wenn eine Größe wie Taubeney angepöbelt wird und noch dazu von einem Münchener Schlächtermeister, gibt es keine bessere Gegenwehr als den obersten ästhetischen Grundsatz: Ruhe — Ruhe — Ruhe . . .

Und weiter wandelt er, unberührt vom Giftpfeil der Beleidigung, bleibt alle zehn Schritte stehen, fährt mit der feinen Hand über die hohe Denkerstirne und betritt das gastliche Haus des Joseph Holzer.

Und schellt zweimal, worauf das Dienstmädchen erscheint.

Und bestellt eine Naturlimonade.

* * *

Die Mittagsglocke von Hochwinkel zittert über die Fluren hin. Eigentümlich berührt heute der Klang. Einst rief sie die rüstigen Werker zum wohlverdienten Mahle. Das tut sie jetzt auch noch; aber ein Unterton schwingt mit: Saison — Saison . . . Alle fühlen ihn heraus, am feinsten der Bader. —

Aus dem Postlokale erschallt das feiste Lachen des Metzgers. „Es war ja sehr schön," sagt er zum Wirt, „aber leider is mir a längerer Aufenthalt unmöglich. Des wissen S' ja selber, als Geschäftsmann . . . Aber i glaub', daß i bald wieder amal kumm'." —

Trostreiche Aussicht für den Wirt, der eben ein Paket abfertigt: An Herrn Anton Feldinger, Hopfenhändler in Mainburg, Postlagernd.

„Des is mei' Schwager," erklärt der Metzgermeister. „Morg'n is Viehmarkt z' Mainburg, da bin i allemal dort. Und als Eilgut geben Sie 'z auf — i mag die Umeinanderschlepperei net auf der Bahn."

Das Fuhrwerk des Wirts fährt vor, der Metzger steigt auf und winkt allseits Abschied: dem Wirt, dem Bader, der Wirtin und Emmy, die ihm noch nachruft: „Grüßen S' mir fein meine Eltern und die Bekannten schön!"

„Auf baldiges Wiederseh'n!" schreit der Wirt. Und der Metzger lacht noch zurück, daß es dem Aestheten droben auf Nr. 4 einen Ruck gibt.

Ruhe — Ruhe — Ruhe . . .

Der Wirt und der Bader schauen dem Davonfahrenden noch lange nach. Und der Bader kann sich nicht enthalten, ihm noch einen großartigen Nachruf zu widmen: „Ein Prachtmensch!"

* * *

Die Saison hat eingesetzt.

Dr. Zwickel speist das erste Mal in seinem Leben Table d'hote. Allerdings sind es vorderhand nur drei Personen, die im Nebenzimmer das Mittagsmahl einnehmen, das Punkt 1 Uhr angesetzt ist. Denn der Metzgermeister ist schon um 11 Uhr abgereist und Taubeney ist momentan verhindert.

Wie der Fisch serviert wird, erscheint er. Er bleibt ein paar Augenblicke an der Tür stehen, läßt seinen Blick, seinen großen, leuchtenden Blick, über die Gäste gleiten und nähert sich der Gruppe mit der bekannten Würde.

„Er ist's!" flüstert die Baronin.

„Wer?" fragt der Doktor.

Da wird ihm von anderer Seite schon Antwort; der Aesthet ist auf den Fragesteller zugegangen, macht eine Pause und sagt ganz einfach:

„Taubeney."

Das Wort hat die gewünschte Wirkung. Man fühlt es, wie den beiden Damen Rufe des Entzückens auf den Lippen ersterben, bevor sie nur laut werden. Es ist, wie wenn Rosenknospen vor Wonne welken, bevor sie zur Blüte entfaltet sind. Der mit der Vorstellung Beehrte selbst ist so verwirrt, daß ihm die Serviette entfällt. Er hebt sie rasch auf und stammelt betroffen:

Doktor Zwickel."

(Fortsetzung folgt.)

Fünfeckige Tiere.

Von Dr. S. Habich, Bonn.

Die uns bekannten Tiere sind alle langgestreckt, z. B. die Säugetiere, die Schlangen, Eidechsen, Fische, Insekten und Würmer. Es gibt aber (im Meere) auch andere Tiere, die kreisförmig, also strahlig aussehen, wie eine Brosche oder ein Orden, wenn man ihn sich entsprechend vergrößert denkt. Der französische Staatsmann Cuvier, zugleich Zoologieprofessor am naturwissenschaftlichen Museum in Paris, stellte diese Tiere zuerst unter dem Namen „Strahltiere" zusammen. Später entdeckte der Leipziger Professor Leuckart, daß diese Strahltiere doch zwei recht verschiedene Gruppen umfaßten. Er nannte die niedere Gruppe Cölenteraten, d. h. Hohltiere. Hierzu gehören die Schwämme, Korallen, Polypen und Quallen. Die höhere Gruppe nannte er Echinodermen, das heißt Stachelhäuter. Sämtliche hierzu gehörenden Tiere sind fünfeckig oder fünfspitzig und erregen darum unser besonderes Interesse. Es sind gleichsam Sterne mit fünf Zacken. Jeder, der sie zum erstenmal sieht, sagt mit Mephisto: „Das Pentagramma macht mir Pein" und fragt sich: Wie sind die Tiere denn zu dieser merkwürdigen Form gekommen? Heute steht wohl fest, daß ihre Vorfahren langgestreckt (zweiseitig-symmetrisch), also wurmartig waren, wie alle anderen uns bekannten Tiere auch. Erst dadurch, daß diese Tiere eine festsitzende Lebensweise annahmen, auf dem Grunde des Meeres festwuchsen, hat sich die Körpermasse allmählich nach allen Seiten sternförmig verteilt. Vielleicht stand dabei ursprünglich ein Kranz von fünf Fühlern um den Mund und von hier aus ist die Fünfteilung auf den ganzen Körper übergegangen. Die fünfspitzige Form ist auch dann noch beibehalten worden, als später die Tiere die festsitzende Lebensweise wieder aufgaben und frei herumliefen oder herumkrochen. Daß diese Annahme richtig ist, ersehen wir daraus, daß die Larven der Tiere (die frei im Meere herumschwimmen) noch langgestreckt sind und daß zweitens gerade die älteste Gruppe der Stachelhäuter, nämlich die Stieltiere, auch jetzt noch mit einem Stiel auf dem Meeresboden festgewachsen sind. Bei gewissen jüngeren Arten der Stieltiere, nämlich den Comatuliden, ist dieser Stiel nur noch in der Jugend vorhanden, später schwimmen sie frei herum. Sie bilden also schon eine Uebergangsstufe von den festgewachsenen zu den jüngeren wieder frei beweglichen Formen. Zu alledem finden sich selbst bei den am vollkommensten fünfstrahlig gewordenen Tieren noch einige Erinnerungen im Körperbau an die ehemalige zweiseitig-symmetrische Form. Uebrigens sind von den freibeweglichen Tieren nachträglich einige wieder zur zweiseitig-symmetrischen Form in etwa zurückgekehrt, z. B. die sogenannten irregulären Seeigel und namentlich die sogenannten Seegurken, die auf einer Sohle über den Meeresboden dahinkriechen.

Die Stachelhäuter bilden ganz einen Stamm des Tierreiches für sich, der zu den übrigen Tieren wenig Beziehungen hat. Sie haben, wie die meisten niedriger stehenden Tiere, auch eine besondere Larve, aus der sie sich entwickeln, ähnlich wie die Insekten, die nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei ja noch eine besondere Larvenzeit durchmachen ehe sie ihre endgültige Gestalt erreichen. Die verschiedenen Stachelhäuterlarven lassen sich aber leicht auf ein und dieselbe Grundform zurückführen. Dies ist die sogenannte Dipleurularve (von „dis" gleich zweifach und „pleura" gleich Seite; griech.), so genannt nach ihrer vorn und hinten flachgedrückten also zweiseitigen Gestalt. Sie ähnelt noch etwas der sogenannten Müllerschen Larve, aus der sich die tiefstehendsten Würmer, die (auch auch im Meere lebenden) Strudelwürmer, entwickeln, demnach könnten die Stachelhäuter mit diesen noch am ehesten verwandt sein.

Der Name „Stachelhäuter" oder „Echinodermen" (von „echinos" gleich Igel und „derma" gleich Haut; griech.) kommt daher, daß ihre Haut mit Kalkstacheln besetzt ist, die zum Teil der Ortsbewegung dienen, zum Teil Giftstacheln sind. Das Körperinnere ist von Wasserröhren durchzogen. Durch eine siebartige Platte in der Haut (die „Madreporenplatte"), an die sich nach innen ein Kanal anschließt (der „Steinkanal", so genannt, weil seine Wände durch die Ausscheidungen des Wassers allmählich versteinern), dringt nämlich das Meerwasser in das Zentrum des fünfstrahligen Tieres ein. Von hier aus wird es durch zahlreiche Kanäle durch den Körper geleitet (erst durch einen ringförmigen Kanal um den Körpermittelpunkt, dann durch lange Stränge in den fünf Armen herunter) bis in gewisse füßchenartige Anhängsel der Haut, die durch das eindringende Wasser nun zum Schwellen gebracht werden. Hiermit bewegt sich dann das Tier fort. Auch dienen diese Füßchen zum Tasten. Eine dritte Eigentümlichkeit der Tiere sind Kalkplatten, die sich in bzw. auf der Haut bilden und das Tier allmählich in einen vollständigen Panzer einhüllen. Darum sind gerade diese Tiere außerordentlich oft versteinert erhalten geblieben und wohl viele der Leser werden schon solche Versteinerungen geschen haben.

Seit Häckel teilt man die Stachelhäuter in drei Gruppen: Stieltiere (Pelmatozoa), Sterntiere (Asterozoa) und Igeltiere (Echinozoa). Die ersteren sind die ursprünglichsten. Sie sitzen, wie schon bemerkt, mit einem Stiel auf dem Meeresboden fest. Oben auf dem Stiel sitzt ein zierliches an einen Kelch erinnerndes Gebilde. Aeußerlich ist es aus den schon erwähnten Kalkplättchen gebildet. In seinem Innern sitzt der Mund. Darum stehende zahlreiche (aber in der Anordnung auf die Fünfzahl zurückgehende) Fangarme, um dem Munde Nahrung zuzuführen. Aristoteles, der Begründer der Zoologie, wußte nicht, ob er diese Wesen zu den Tieren oder zu den Pflanzen rechnen sollte.

Der Kelch kann wieder dreifach verschieden geformt sein und so unterscheidet man bei den Stieltieren selbst wieder drei Klassen: Seelilien (Crinoidea), Beutelstrahler (Cystoidea) und Knospenstrahler (Blastoidea). Daß dies sehr altertümliche Tiere sind, sieht man schon daraus, daß Beutel- und Knospenstrahler schon längst ausgestorben sind und auch von den fünf Ordnungen, in die man (nach Wachsmuth) die Seelilien teilt, heute fast nur noch eine einzige lebt. Es ist dies die Ordnung der Gliederlilien (Articulata), die in der Triaszeit auftraten, etwa zur Zeit, als die andern ausstarben. Demnach scheint sie von einer der vier anderen abzustammen. Die vier anderen lebten fast ausschließlich im Paläozoikum (durchweg vom Silur bis zum Karbon). — Es sind Tiere, die in der äußeren Erscheinung tatsächlich auffallend an Pflanzen, speziell an Lilien erinnern. Sie leben (wenn wir von den Comatuliden absehen, die sich nur in geringer Tiefe oder an der Küste aufhalten; sämtlich in bedeutenden Tiefen des Meeres. Die ausgestorbenen Gruppen, namentlich die der ältesten Zeit, lebten aber im seichten Wasser. Die jetzt noch übrig gebliebenen haben sich also von den anderen höher entwickelten Tieren verdrängt immer mehr in die Tiefe zurückziehen müssen. Sie sind darum bis jetzt meistens auch erst in ganz wenigen Exemplaren bekannt geworden (von den viel eher zugänglichen Comatuliden kennt man, wie sich leicht denken läßt, natürlich schon bedeutend mehr, man hat bereits über 200 Arten von ihnen beschrieben).

Die ältesten und primitivsten aller Stieltiere sind die Beutelstrahler. Sie treten schon im Cambrium auf, erreichen ihre Blütezeit im Silur und verschwinden in der Kohlenzeit. Man kennt etwa 250 Arten von ihnen. Sehr schön (und auch ziemlich häufig) sind die versteinerten Stengelstücke, namentlich, wenn man sie sich schleifen läßt; sie erinnern dann in der Zeichnung an die schönsten Achatsteine. Nahe verwandt sind die Beutelstrahler mit den Knospenstrahlern, die genau dann auftreten, wenn die Beutelstrahler ihren Höhepunkt erreichen, also im Silur. Sie kulminieren selbst wieder in der Kohle und sterben dann auch aus. Von ihnen sind etwa 120 Arten bekannt. Daß sie von den Beutelstrahlern abstammen, ergibt sich schon daraus, daß beide durch zahlreiche Uebergangsstufen mit einander verbunden sind. Früher nahm man auch an, daß die Seelilien direkt von den Beutelstrahlern abstammen. Nach den Untersuchungen von Häckel ist dies aber bloß für eine von ihren fünf Ordnungen wahrscheinlich (nämlich für die der bereits ausgestorbenen Camerata).

Am deutlichsten ist die Fünfeckigkeit zur Entwicklung gekommen bei der zweiten großen Gruppe der Stachelhäuter, nämlich den Sterntieren. Schon der Name deutet hier die Fünfspitzigkeit der Körpergestalt an. Sie zerfallen in zwei nahe mit einander verwandte Klassen, Seesterne (Asteroidea) und Schlangensterne (Ophiuroidea). Beide bestehen aus einem Mittelstück mit fünf Zacken oder Armen, nur gehen bei den ersteren Mittelstück und Arme allmählich in einander über, während bei den letzteren die Arme scharf gegen das Mittelstück abgesetzt sind, so daß das Tier tatsächlich aussieht, wie fünf Schlangen, die alle von einem Mittelpunkte ausgehen. Die nahe Verwandtschaft beider Klassen bekundet sich auch darin, daß es Uebergangsformen zwischen ihnen gibt (z. B. die Gattung Brisinga). Speziell die Seesterne sind gefräßige Meeresraubtiere. Wollen sie ein Tier überfallen, so stülpen sie oft ihren Magen auf das Tier aus und verdauen es dann. Interessant unter den Seesternen sind auch die Linckia-Arten, diese können nämlich willkürlich alle ihre fünf Arme abwerfen. Jeder von den abgeworfenen Armen kann am abgerissenen Ende aus sich selbst wieder ein neues Mittelstück erzeugen. So entsteht eine Gestalt, die einem Kometen überraschend ähnlich ist. Ebenso kann ein Mittelstück wieder die fehlenden Arme aus sich herauswachsen lassen. Ueberhaupt haben sämtliche Stachelhäuter ein starkes Regenerations- (d. h. Neubildungs-) Vermögen.

Die dritte und letzte Gruppe der Stachelhäuter, nämlich die der Igeltiere, umfaßt endlich zwei Klassen, die von der fünfstrahligen Form schon wieder mehr oder weniger abweichen. Es sind die Seeigel (Echinoidea) und die Seegurken oder Seewalzen (Holothuroidea). Erstere sind zu faustgroßen, fast kugeligen Klumpen geworden, die nur bei genauerem Zusehen noch eine gewisse Fünfeckigkeit erkennen lassen. Bei den älteren Formen der Seeigel (bis zur Triaszeit einschließlich) ist die Zahl der einzelnen Reihen von Täfelchen, aus denen sich der Kalkpanzer zusammensetzt, noch ganz willkürlich, meist sind es über zwanzig. Bei den jetzt lebenden (die wahrscheinlich von diesen älteren abstammen) ist aber eine ganz bestimmte Zahl herrschend geworden, nämlich die Zahl